Mit allerhöchster Bewilligung.



Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße. (Redacteur: K. Schall.)

Nro. 205. Sonnabend den 1. September 1832.

Inland.

Aus Koblenz meldet man unterm 22sten d.: Am 15ten d. hatte auf dem Rheine am Bingerloch ein schönes Fest statt; es wurden nämlich die letzten Sprengungs-Arbeiten an dem äußersten Felsen vorgenommen. Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich (der die Sommertage auf seiner nahe gelegenen Burg Rheinstein zubrachte), der Fürst von Hohenlohe, der Regierungs-Vice-Präsident Herr Fritsche, der Kommandant von Mainz, der Herr General der Infanterie, von Müffling, der Oestreichische General, Herr von Rosen, und mehrere andere hohe Herrschaften waren dabei zugegen. Von dem Dirigenten der Arbeit, dem Königl. Wasserbaumeister Herrn van den Bergh, wurden dieselben um 4 Uhr Nachmittags von der Burg nach dem Bingerloche abgeholt und dort in einem zierlichen Zelte empfangen. Nachdem die Anwesenden hier von den Plänen der Sprengungs-Arbeiten Einsicht genommen hatten, begaben sich dieselben auf die im Strome angebrachten Vorrichtungen selbst. Hier wurden denn in deren Gegenwart die Bohrlöcher zu drei verschiedenen Malen geladen und jedesmal gleichzeitig ungeheure Steinmassen mit dem vorzüglichsten Erfolge aus dem Wasser gesprengt. Se. Königl. Hoheit, so wie die übrigen Herrschaften, wohnten diesem interessanten Schauspiele fast zwei Stunden lang bei, äußerten sowohl über die Einrichtung als den Erfolg der Arbeit laut und wiederholt ihre ganz besondere Zufriedenheit und begaben sich dann wieder nach der Burg Rheinstein, von deren erlauchtem Besitzer die anwesenden Gäste zu einer Soirée eingeladen waren. Mehrere Fahrzeuge und die Preußische Rheinlinie waren mit Preußens Panier geschmückt, unzählige Flaggen wehten auf dem Rheine, und das schönste Wetter hatte die Ausführung der Arbeit, welche, so wie auch stets früher, höchst glücklich von Statten ging, begünstigt. Jede Spur von Gefahr für die Schifffahrt ist nunmehr beseitigt, so daß jetzt bei dem ungemein kleinen Wasser die Dampfschiffe ohne alle Störung durchzufahren im Stande sind und sogar schon ein schwer beladenes Holländisches Schiff ohne Pferde aufwärts durch den neugeschaffenen Weg im Laufe dieses Sommers gesegelt ist.

Rußland.

Krakau, vom 23. August. Der hiesige dirigirende Senat hat folgende Bekanntmachung erlassen: In Folge einer Note des Staatsraths Zarzecki, Residenten und Generalkonsuls Seiner Majestät des Kaisers aller Reußen und Königs von Polen, vom 17ten d. M. bringt der Senat hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß in Gemäßheit des Allerhöchsten Kaiserlichen Willens Seine Durchlaucht der Feldmarschall Fürst Paskewitsch von Warschau den 13. Oktbr. dieses Jahres als letzten Termin für die Rückkehr der ehemaligen Polnischen Offiziere aus Oesterreich bestimmt hat.

Frankreich.

Paris, vom 20. August. Die Oppositions-Blätter füllen heute den größten Theil ihrer Kolumnen mit Beschreibungen des festlichen Empfanges, der den Oppositions-Deputirten Odilon-Barrot, Coulmann und Köchlin in Straßburg am 14ten d. M. zu Theil geworden ist, so wie mit den Toasts, Reden und Gegenreden, die bei dem von der Straßburger Bürgerschaft veranstalteten Festmahle gehalten wurden. Besonders heben die bezeichneten Blätter die Rede des Herrn Barrot hervor, der alle gegen die gegenwärtige Verwaltung von der Opposition vorgebrachten Beschwerden rekapitulirte, sich für die Aufhebung der Centralisation in der Verwaltung erklärte, und mit einem Toast auf die Stadt Straßburg und den Elsaß schloß. — Die Gazette de France bemerkt über dieses Ereigniß: Der Niederrheinische Courrier kommt uns heute mit einem Supplemente zu, worin alle Details des feierlichen Empfanges des Herrn Odilon-Barrot in Straßburg enthalten sind. Nichts ist gegenwärtig wichtiger, als dieser Vorfall; die ganze Lage der Opposition ist bei diesem Feste unter dem Beifallrufe einer großen Stadt dargelegt worden. Diese Ovation des Herrn Odilon-Barrot ist derjenigen ähnlich, die Lafayette im Jahre 1829 in Lyon hielt, und die das Vorspiel zu der Sturmglocke der Juli-Revolution war. Die bevorstehende Session der Kammern wird alles dasjenige, was in Straßburg angekündigt worden ist, realisiren. Die Toasts der Gäste und die Rede des Herrn Barrot zeigen das ganze System des künftigen Ministeriums. Man sieht, wie ohnmächtig das Dupinsche Ministerium unter den Umständen seyn wird, die seit dem 6. Juni vorbereitet werden, und nichts beweist besser, wie sehr wir Recht hatten, als wir sagten, das Ministerium müsse, statt Paris in den Belagerungszustand zu versetzen, die Kammer sofort auflösen, und, wenn es nur auf seine eigene Rettung bedacht sei, eine andere Kam-

mer, oder, wenn es Frankreich retten wolle, die Generalstaaten zusammenberufen. Dieses Ereigniß ist, wie gesagt, im höchsten Grade wichtig; es lüftet einen Zipfel des Schleiers, der über der Zukunft hängt. — Auch zwei andere Deputirte der Opposition, Herr Arago und der Marschall Clauzel, haben, der erstere in Narbonne, der letztere in Bagneres, einen festlichen Empfang gefunden.

Die Gazette de France äußert: Man glaubt, der große Wahlkampf in England werde am 7. Oktober stattfinden. Um dieselbe Zeit werden wahrscheinlich auch die Französischen Kammern zusammenberufen werden. Alles verkündigt für den Herbst eine große Bewegung in der inneren Politik der großen Staaten Europa's.

Unter den mancherlei Gerüchten, welche die Anwesenheit des Fürsten Talleyrand in Paris veranlaßte, führt der Messager Folgendes an: Die Freunde des Fürsten behaupten fortwährend, daß der Fürst nicht in's Ministerium treten, sondern mit aller Gewalt auf seinen Gesandtschaftsposten nach London zurückkehren wolle. Wenn er übrigens, so sagen diese Freunde, den Vorsitz im Konseil annehmen wollte, so würden die Angelegenheiten Frankreichs eine andere Wendung nehmen. Der Fürst zweifle nicht an der Erhaltung des Friedens, vorausgesetzt, daß der innere Zustand Frankreichs keine Besorgnisse bei den auswärtigen Mächten errege, und diese nicht Alles opfern würden, um einer revolutionairen Ansteckung in ihren Staaten vorzubeugen. Er wisse sehr wohl, daß die schlechte Stimmung der europ. Souveraine dem aufgeregten inneren Zustande Frankreichs zuzuschreiben sey, weshalb man vor Allem dahin streben müsse, diese Aufregung zu besänftigen. Ein Zustand der Dinge, der es einem unterrichteten, fähigen, moralisch guten und thätigen Manne nicht erlaube, seine Talente zu Privatzwecken anzuwenden, wie es leider in Frankreich der Fall wäre, sey kein gewöhnlicher und mithin kein haltbarer Zustand. Man müsse ihm daher aus allen Kräften ein Ende machen, weil sonst eine Menge jetzt friedfertiger Leute, auf eine bessere Zukunft hoffend, in der Unordnung und im Empörungsgeist die einzigen Mittel suchen dürfte, ihr Loos zu verbessern. Als Präsident des Konseils würde der Fürst die auswärtigen Angelegenheiten persönlich leiten; dann würde er einige 30, ihm als die fähigsten bekannten Leute, sie möchten zur Opposition oder zur Ministerial-Parthei gehören, zu den höhern Aemtern auswählen, ihnen 100 junge, zeither unbekannte Leute hinzufügen, und diese Masse von Fähigkeiten ganz für die inneren Angelegenheiten in Bewegung setzen. Die Centralisation zerstörend, würde er nach den Provinzen eine Menge Leute hinsenden, denen es nur darum zu thun ist, sich nützlich zu beschäftigen. Mit Hülfe der Orts-Verwaltungen und der allgemeinen Wahl-Conseils würde er den Ehrgeiz der Bewohner der Provinzen befriedigen. Bei großen zu veranstaltenden öffentlichen Arbeiten würde er eine Menge unterrichteter junger Leute anstellen, die jetzt vergebens ihren Lebens-Unterhalt suchen, nachdem sie Alles geopfert, um sich Kenntnisse zu erwerben. Durch Eröffnung neuer Straßen, Kanäle, Eisenbahnen, durch Anlegung von Muster-Pächtereien, durch Gründung von Schulen aller Gattung, würde er für die Ordnung ganze Massen gewinnen, die nur von ihrer Arbeit leben wollen, und bald, indem er dem auf der Oberfläche des Landes schwimmenden Gährungsstoff eine nützliche und belohnende Richtung gegeben, den fremden Mächten beweisen, daß die Revolution Frankreichs Gränzen nicht mehr überschreiten könne, und, in Folge dessen, die so lange besprochene allgemeine Entwaffnung herbeiführen. Der Fürst will aber nicht erster Minister seyn. Der Messager fragt, ob diese Erklärungen, von Jüngern des gewandten Diplomaten ausgehend, über dessen Verfahren, wenn er erster Minister seyn sollte, nicht als eine Art von Programm betrachtet werden könnten, das man im Voraus in die Welt sende, um die öffentliche Meinung auszuforschen? Er (der Mess.) sey nicht abgeneigt, es zu glauben, und erwarte von der Zukunft die Entscheidung, ob seine Meinung richtig sey.

Hr. von Pradt äußert sich folgendermaßen im Ami de la Charte: Was thut Frankreich Noth? Die Befestigung seiner jetzigen Ordnung. Der ist sehr thöricht oder verkehrt, der dies nicht fühlt und einsieht; wer einen entgegengesetzten Wunsch hegt, scheint selbst gegen die Beschlüsse des Schicksals sich aufzulehnen. Seht, wie es handelt. In drei Monaten hat es die drei großen Hindernisse dieser Feststellung der Verhältnisse aus dem Wege geräumt: Der Republikanismus erstens hat seinen Todesstoß am 5. und 6. Juni erhalten. Wer möchte wohl noch Anhänger einer Parthei seyn, die nur Verbrechen und Ungereimtheiten ins Leben rufen, die eine Nation auf blutigem Pfade und unter eisernem Zepter zum Glücke führen will? Die Herzogin von Berry hat ferner das Schicksal ihres Sohnes zu Grabe getragen, wie der letzte Prätendent das der Stuarts. Mit dem Sohne Napoleons ist das Kaiserreich untergegangen; in seiner Familie beruhete Alles auf der direkten Linie, die Nebenlinie war ohne alle Wichtigkeit und für sie ist keine Hoffnung mehr vorhanden. So steht es mit uns. Die jetzige Ordnung ist allein noch übrig geblieben; ihr Bestehen ist allein möglich; sie allein hat Garantien; sie allein bewahrt den Frieden nach Außen, und im Innern den ungestörten Genuß alles dessen, was der Mensch in der Gesellschaft wünscht und wonach er strebt, die Sicherheit des Lebens, des Eigenthums, der Früchte seiner Anstrengungen. Dies alles ist bei der gegenwärtigen Ordnung der Dinge unser Theil; was wollen wir mehr? Wozu dienen uns der Schmerz über die Vergangenheit, die Spekulationen für die Zukunft? Der Schmerz über die Vergangenheit führt zu nichts, die Spekulationen für die Zukunft sind Gewitterwolken, die Vorläufer der Stürme. Alles was geschehen ist, bleibt geschehen; aber die Vergangenheit ist nicht mehr und wird auch nicht wieder kommen; sie hatte, wie alle menschliche Dinge, ihr Gutes und Schlimmes; wir wollen Ersteres preisen, Letzteres meiden; wir wollen jedem Zeitalter das Seinige lassen; das unsrige bedarf des Friedens, des Einklanges der Gemüther, der Mäßigung der Ideen, und dieses Alles wird endlich zur Beständigkeit führen, und aus derselben hervorgehen. Von drei und vierzig Jahren voll Revolutionen, von der Cholera, vom Zorn eines ehernen Schicksals heimgesucht, bedürfen wir aller unserer Anstrengungen, um uns gegen diese Schläge zu schützen. Sollen wir ihre Zahl und ihr Gewicht noch vermehren? Von welchen Uebeln befreien uns die historischen Erinnerungen der Gazette, das Utopien des National, die Wuth der Tribune, die Rauhheit des Courrier, die anmaßenden Deklamationen des Temps. Doch laßt sie reden, und uns das Unsrige thun, nämlich das Bestehende erhalten.

Paris, vom 21. August. Der Großsiegelbewahrer, Herr Barthe, ist von seinem Unwohlseyn fast gänzlich hergestellt; übrigens hat ihn seine Unpäßlichkeit nicht gehindert, die Arbeiten seines Departements zu leiten und den während dieser Zeit stattgefundenen Minister-Conseils beizuwohnen. Der Fürst Talleyrand ist wieder vollkommen wohl. — Die Herren Hyde-de-Neuville, von Fitz-James und von Chateaubriand sind in diesem Augenblicke mit der Abfassung einer Denkschrift beschäftigt, die sie, gleich nach der Eröffnung der nächsten Session, der Pairs-

Kammer einreichen wollen, um über ihre von den Ministern verfügte willkührliche Verhaftung Klage zu führen. Sie haben hier in Paris einen gemeinschaftlichen Bevollmächtigten, mit dem sie sehr fleißig korrespondiren. — Aus Straßburg wird unterm 17ten d. gemeldet, daß Herr Odilon-Barrot sich von dort nach der Schweiz zu begeben und über Lyon nach Paris zurückzukehren gedachte.

Das Journal des Debats beschäftigt sich heute mit dem Empfange des Herrn Odilon-Barrot in Straßburg und mit der Rolle, welche dieser Deputirte dabei gespielt hat. Wir folgen, sagt dasselbe, den Schritten des Herrn Odilon-Barrot mit einer Art von dramatischem Interesse; dies ist der richtigste Ausdruck für die Theilnahme, welche uns der Kampf einflößt, den derselbe gegen seine Partei führt. Herr Barrot will dieselbe mäßigen und discipliniren, sie ihrerseits will ihn zur revolutionnairen Uebertreibung mit sich fortziehen; er läßt es seiner Partei nicht an indirekten Lehren fehlen und sie ist eben so wenig mit Banquets und herausfordernden Toasts sparsam. Um in diesem Kampfe zu siegen, fehlt es Herrn Barrot an Festigkeit; wenn seine Partei ihm droht und Miene macht ihn zu verlassen, giebt er nach, läuft hinter der entfliehenden Popularität her und holt sie durch einige demagogische Redensarten wieder ein. Er ist nicht das Haupt seiner Partei, sondern nur deren Advokat, und selbst der Advokat hat auf seinen Klienten mehr Einfluß, als Hr. Barrot auf seine Partei. Der Advokat sagt zu seinem Klienten: sage und thue das und das, und dieser folgt; hier dagegen meistert der Klient unaufhörlich den Advokaten. Herr Barrot leitet seine Partei nicht, sondern folgt ihr; im Innern gemäßigt und dennoch mit einer heftigen Partei verbunden, hat er weder seinen eigenen Charakter, noch den dieser Partei. Wir haben Herrn Barrot niemals vorgeworfen, daß er nicht gemäßigt sey, sondern nur, daß er es nicht öffentlich sey, und daß er, wie im Berichte der Opposition, mit Männern, die nichts gemein mit ihm haben, gemeinschaftliche Sache macht. Die von ihm in Straßburg gehaltenen Reden haben denselben Charakter; auch in ihnen ist er gemäßigter wie seine Partei und giebt ihr gute Lehren, und dennoch hält er zu ihr und nimmt an ihren Toast's Theil. Wir wissen nicht, ob Herr Barrot Minister werden wird; wird er es aber, so hat er die schlechteste Vorschule zum Staatsmanne gemacht, welche möglich ist, er hat nämlich lange Zeit denen gehorcht, die er beherrschen soll. Bei dem kleinen Festmahle, welches einige Wähler und National-Gardisten Straßburgs Herrn Odilon-Barrot zu Ehren veranstalteten, wurden heftige Toasts ausgebracht und die Schmähungen gegen die Regierung nicht gespart, kurz es war ein demagogisches Fest. Herr Barrot wurde dadurch in Verlegenheit gesetzt und stieß zwar bei allen ausgebrachten Gesundheiten mit an, ließ aber in seine Antwort einen indirekten Tadel gegen einige derselben einfließen. Was konnte er Besseres thun? werden Manche fragen. Wir verlangen keineswegs, daß er deshalb hätte vom Tische aufstehen sollen, aber sein Benehmen war nicht das eines Staatsmannes. Dieser tadelt nicht die in seiner Gegenwart ausgebrachten Toast's, sondern benimmt sich so, daß in seiner Gegenwart nur solche ausgebracht werden, die er billigen kann. Foy und Perier hatten in der alten Opposition bei einem Banquet nicht nöthig, die Toasts zu tadeln, obgleich die Wünsche vieler Mitglieder über die Charte von 1814 hinausgingen; diese wagten es aber nicht, solche Wünsche auszusprechen, weil sie wußten, daß Foy und Perier sie nicht dulden würden. Diese Männer hatten ein politisches Glaubensbekenntniß aufgestellt, um das sich Gleichgesinnte wie um eine Fahne sammelten. Herr Barrot hat aber noch kein solches Glaubensbekenntniß aufgestellt, oder wenigstens ist das seinige so unbestimmt, daß Jedermann glauben kann, er theile dasselbe mit ihm. Wir haben nur auf das seltsame Benehmen Herrn Barrots beim Straßburger Banquet aufmerksam machen wollen, ein Benehmen, das uns um Herrn Barrot's selber willen leid thut, weil es der Würde und Kraft entbehrt. Er hält uns vielleicht für seine Feinde; darin irrt er aber, wir erkennen sein Talent an, wir glauben an die Mäßigung seines Charakters, und wünschen ihm nur eine Eigenschaft, die ihm mehr als alles Andere zu fehlen scheint, den Muth nämlich, seine Meinung zu behaupten.

Aus Bordeaux wird vom 16ten d. gemeldet, daß die dort zu Schiffe angekommenen Polen, der ihnen vom Kriegsminister vorgezeichneten Reiseroute gemäß, sich von dort nach Bourges, als ihrem Bestimmungsorte, begeben werden. — Die auf der Insel Aix bei La-Rochelle gelandeten Polen haben durch eine Deputation der Nationalgarde dieser Stadt eine Unterstützung von 3 bis 4000 Fr. in baarem Gelde und eine mit Kleidungsstücken und Effekten beladene Schaluppe erhalten. — In der Vendee hat sich ein Verein von Anhängern des älteren Zweiges der Bourbonen zur gegenseitigen Vertheidigung gegen alle Bedrückungen der Militairgewalt gebildet.

Man versichert, es würden nächstens Unterhandlungen eingeleitet, um eine der Töchter Ludwig Philipps mit einem Deutschen Prinzen zu vermählen. — Mehrere Deputirte haben vorgestern eine Konferenz bei Hrn. Lafitte gehabt, es heißt, daß sie gesonnen seyen, neue Versuche zu machen, um den König zur schleunigsten Zusammenberufung der Kammern zu vermögen. — Man sagt, die Karlisten hätten gestern eine Zusammenkunft bei einem gewissen Grafen de Floirac, ehemaligen Präfekten, gehalten. Sie sollen Nachrichten aus Holyrood empfangen haben, die viel Sensation hervorgebracht. Die entthronte Familie hätte pekuniäre Hülfsmittel aus dem Auslande erhalten.

Aus Turin wird die Nachricht bestätigt, daß auf Ansuchen des dortigen Franz. Gesandten das Carlisten-Comité zu Nizza auf Königl. Befehl aufgelöst worden, und die Hauptleiter desselben Befehl erhalten haben, jenen Ort zu verlassen. — Göthe's Egmont, von Herrn Riquier für das Theater Pantheon arrangirt, ist mit vollkommenem Erfolg hier gegeben worden.

Großbritannien.

London, vom 21. August. Es verlautet, daß die Regierung die Erhebung des bisherigen Sprechers zum Pair nicht in Vorschlag bringen und derselbe sich vielmehr bemühen wolle, seinen Sitz im Unterhause (für Scarborough) wieder zu erlangen. — Nachstehendes ist der (gestern kurz erwähnte) Artikel des Courier über die Holländisch-Belgischen Angelegenheiten: Dasselbe Schiff, auf dem Herr van de Weyer in Dover angekommen ist, hat Mittheilungen überbracht, aus denen hervorgeht, daß Belgien die schnelle Lösung der Frage nunmehr mit Ungeduld erwartet, wo möglich auf freundschaftliche, im Nothfall aber auch auf jede andere Weise. — Wir bedauern, daß der Ton jener Mittheilung nicht mit dem allgemeinen Wunsch nach einer prompten Beilegung der Streitigkeiten zwischen Belgien und Holland im Einklang steht. Wir bleiben aber bei unserer Meinung, daß, da die Aufrechthaltung des Friedens so augenscheinlich im Interesse der großen Europäischen Mächte liegt, welche die Mittel zur Unterstützung ihres Willens in Händen haben, von dieser Seite die Störung des Europäischen Friedens nicht zu befürchten steht. — In dem gegenwärtigen Augenblick sind die beiden Haupt-Ursachen, welche sich dem Arrangement

der Frage widersetzen, die freie Schifffahrt auf der Schelde, die Belgien verlangt, der sich aber Holland widersetzt, und die Fortdauer der Besetzung der Citadelle von Antwerpen durch Holländische Truppen. Was des letzteren Punkt betrifft, so sollte man glauben, daß sich ein leichtes Mittel zur Erledigung desselben darböte, durch welches nicht allein Holland in keine ungünstigere Lage versetzt, sondern auch die Ehre Belgiens nicht verletzt würde. Holland nämlich, das sich gleich wie Belgien unter den Schutz der verbündeten Mächte begeben hat, müßte die Citadelle im Namen der Mächte behalten und bis zum Abschluß eines definitiven Traktates zwischen Holland und Belgien an der Stelle der Holländischen Fahne die neutrale Fahne der Alliirten aufziehen*). Wenn die Holländischen Bevollmächtigten aufrichtig zu Werke gehen, wie man Grund hat zu vermuthen, so kann von ihrer Seite keine vernünftige Einwendung gegen diesen Vorschlag erhoben werden, und durch Annahme desselben würde ihr Souverän zeigen, daß sein Wunsch ist, Alles zu thun, was in seinen Kräften steht, um diesen Streit auszugleichen. Der etwanige Einwand von Seiten Belgiens gegen die Beibehaltung einer Holländischen Garnison kann durch die Berücksichtigung widerlegt werden, daß es unter den gegenwärtigen Umständen unmöglich ist, die Truppen irgend einer anderen Macht in die Citadelle einrücken zu lassen. Die Citadelle würde auf diese Weise dem Namen nach von den Holländern besetzt seyn, der That nach von den Verbündeten, welche die Macht haben, die Zustimmung der einen oder der anderen der beiden Parteien zu Punkten, welche nicht bestritten werden können, zu erzwingen. Der Status quo der Holländer und die Ehre der Belgier würden in diesem Fall unverletzt bleiben. — Die Frage wegen der freien Schifffahrt auf der Schelde bietet mehr Schwierigkeiten dar; Schwierigkeiten, welche nicht allein aus den entgegengesetzten politischen Interessen, sondern auch aus der geographischen Lage beider Länder entstehen. Man darf sich nicht wundern, daß Holland sich dem Eintritt auf sein Gebiet auf den beiden Ufern jenes Flusses widersetzt, und man darf Holland deshalb nicht tadeln, weil es sich dabei um einen Vortheil handelt, den es als sein Recht betrachtet. Andererseits würde die Schließung der Schelde dem Belgischen Handel einen Todesstoß versetzen. — Es kömmt jetzt allein darauf an, zu wissen, ob die Ruhe von Europa fortwährend durch die feindseligen Demonstrationen zweier Nationen bedroht werden darf; ob das wirkliche oder angebliche Interesse einer der beiden, gleich einem Krebs, die Gesundheit des ganzen politischen Körpers stören darf, oder ob die Verbündeten, denen sich unterwerfen zu wollen jede der beiden Nationen feierlich eingewilligt hat, die Gewalt, die sie auf legitime Weise besitzen, ausüben werden, um die beiden Nationen zu einem Arrangement zu zwingen, das für den Frieden Europa's so wünschenswerth ist. — Die Irländischen Blätter sind fortwährend mit Erzählungen der gröbsten Missethaten angefüllt, deren Veranlassung immer dem Zehntwesen zugeschrieben wird. So berichtet der Cork Constitution: Am Montag (den 13ten) um Mitternacht ward die Tochter eines armen Pächters bei Mitchelstown durch ein lautes Klopfen geweckt. Auf ihre Frage: „Wer ist da?" war die Antwort: „Spezielle Freunde Eures Vaters, die ihn zu sprechen wünschen." Sie zündete ein Licht an, und als sie die Thür öffnete, stürzte ein Kerl hinein, der seine Flinte auf ihren Vater, welcher im Bett lag, anlegte. Zum Glück ging das Gewehr nicht ab; der Kerl schüttete neues Pulver auf die Pfanne, aber indessen ergriff das Mädchen voll Verzweiflung einen kupfernen Topf und warf ihm denselben mit solcher Kraft an den Kopf, daß er zu Boden stürzte. Inzwischen war noch ein zweiter Bewaffneter eingedrungen, der ein Pistol auf Quinlan, welcher unterdessen aufgestanden war, abdrückte; allein auch dieses versagte zum Glück, und Quinlan versetzte ihm darauf mit einer eisernen Hacke einen Schlag, der ihn ebenfalls niederstreckte. Das junge Mädchen war nicht müßig geblieben, sondern, sobald ihr Feind auf dem Boden lag, bearbeitete sie ihn so lange, bis er nicht mehr im Stande war, sich zu rühren, und so gelang es, die beiden Bösewichter zu entwaffnen und zu binden, bis sie in das Gefängniß abgeführt wurden. Sie sind, dem Vernehmen nach, aus einer entfernten Ortschaft der Grafschaft Limerick, und ausdrücklich gedungen worden, um Quinlan zu ermorden, dessen einziges Verbrechen darin bestand, daß er die im Mai fällig gewesenen Zehnten mit 5 Shill. bezahlt hatte. Zum Glück für diesen waren sie Beide betrunken, so daß sie ihrer Waffen sich nicht zu bedienen wußten. — Uebrigens kann hier in der Grafschaft Niemand an Abschätzung der Ernte gehen, ohne von Polizei oder Soldaten begleitet zu seyn, und auch dann sieht es oft noch mißlich um seine Sicherheit aus. Am Mittwoch machte sich über den Agenten des Pfarrers Grant eine ungeheure Weiberschaar her, sie zwangen ihn, niederzuknieen, und schickten sich an, mit ihren Sicheln ihm die Ohren abzuschneiden, nur das Abrathen einiger Hinzugekommenen rettete ihn. Ein anderer Agent, der in Begleitung von zwölf Polizei-Soldaten ausgegangen war, wurde von einer Schaar von mehr als tausend Bauern zur Rückkehr gezwungen, die ihm aber auch erst dann gestattet ward, als er geschworen hatte, nie wieder sich mit der Abschätzung von Zehnten zu befassen. — Dabei behauptet die Limerick Chronikle, daß die Mittelpächter, welche das Land in kleinen Parzellen wieder an die Bauern verpachten, sich im voraus die Zehntabgabe dabei berechneten, und daß sie es gerade seyen, welche für die Aufhebung der Zehnten am heftigsten wütheten.

Der Courier enthält ein von einem Holländischen Kaufmanne eingesandtes Schreiben, worin die Ansprüche des Königs von Holland in Bezug auf die Schelde-Schifffahrt als billig und gerecht in Schutz genommen werden. Unter Anderem wird auch darin eine frühere Behauptung der Times, daß die Schelde an und für sich gar keiner Ausbesserungen bedürfe und die Schifffahrt auf derselben deshalb gar keine Kosten verursacht, vollständig widerlegt und darzuthun versucht, welcher Nachtheil für Holland auch noch aus dem Vorschlage des Königs entstehe, die Zölle auf der Schelde vorläufig denen auf dem Rhein gleichzustellen. Es thut uns leid, melden zu müssen, sagt der Courier, daß die Nachrichten von Griechenland dasselbe noch immer als durch die Ansprüche verschiedener Parteien zerrüttet schildern, welche für ein augenblickliches Uebergewicht kämpfen. Nur eine konzentrirte Regierungsform, die factiösen Oppositionen zu stark ist, kann jene Ordnung erschaffen, ohne welche es für Griechenland unmöglich ist, die besonderen Hülfsquellen und die Macht seiner Stellung zu benutzen. Der bloße Name „König", den Prinz Otto nach Griechenland bringen wird, und eine Autorität, die Niemand bestreiten kann, werden hinreichen, den Nebenbuhlerschaften und Zwistigkeiten ein Ende zu machen, durch welche jenes Land, wie es sein Schicksal zu seyn scheint, in neuen wie in alten Zeiten, erschüttert wurde.

Am 16ten fand zu Leeds eine zahlreiche Versammlung statt, um eine Adresse an den König zu Stande zu bringen, daß der-

*) Hiernach wäre die gestrige Angabe, welche nicht direkt aus Englischen Zeitungen entlehnt war, zu berichtigen.

selbe sich beim Kaiser von Rußland für Polen verwenden möge. Unsere Blätter geben die sehr lange Rede, die Graf Ladislaus v. Platen bei dieser Gelegenheit in ziemlich gutem Englisch gehalten hat.

Das Hof-Journal erzählt folgende Anekdote: Auf einem der letzten Bälle beim Herzog von Devonshire hatte eine der eingeladenen Damen, Lady E., aus einem Ring einen Diamant von sehr großem Werth verloren. Sie sandte eine Beschreibung des Steines mit der Einfassung an den Kammerdiener Sr. Gnaden, und ließ ihn bitten, falls sich der Stein etwa zufällig fände, ihr denselben zustellen lassen zu wollen. Einige Tage darauf erhielt sie ihren Ring mit dem Stein durch einen Bedienten des Herzogs. Da Lady E. gerade an dem Tage bei einem Juwelier vorüberging, so war sie neugierig, den Werth des Steines kennen zu lernen, den sie beinahe verloren hätte. „Ich kann Ihnen dies um so besser sagen, Madame", bemerkte der Juwelier, „da dies derselbe Stein ist, den ich vorgestern einem Herrn, der mir die Einfassung brachte, verkauft habe." — Der Herzog von Devonshire hatte ihn nämlich gekauft, weil er nicht gewollt, daß man sagen könne, es sei irgend etwas von Werth in seinem Hause verloren gegangen.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 23. Aug. Durch Reisende erfahren wir, daß die Belgier bei Turnhut jetzt 14 — 15,000 Mann stark sind, und daß dieses Städtchen selbst von dem ungefähr 2500 Mann starken 9ten Regimente besetzt sey. Die Truppen sollen ein gutes Ansehen haben, besonders die Kavallerie, die durchgehends mit Hannöverschen und Mecklenburgischen Pferden versehen ist.

Belgien.

Brüssel, vom 21. August. Das vermehrte Umsichgreifen der Cholera hat den König veranlaßt, den Wunsch auszudrükken, daß der von der Stadt veranstaltete Ball auf eine günstigere Zeit verschoben werden möchte. — Der Independant bemerkt, daß der General Niellon von allen in Brüssel anwesenden Generalen der einzige sei, der keine Einladung zu den Einzugs-Feierlichkeiten erhalten habe.

Brüssel, vom 23. Aug. Die Central-Kommission zeigt an, daß dem Wunsche des Königs gemäß, das Fest, welches die Stadt II. MM. am 25sten dies. Mts. geben wollte, auf unbestimmte Zeit verschoben worden ist. — Das Journal de Liège will wissen, daß vor einigen Tagen in Luxemburg eine Depesche eingetroffen sey, worin dem General-Anwalt vorgeschrieben werde, eine Kriminal-Untersuchung gegen Hrn. Thorn zu eröffnen, auf dieselbe Weise und in Gemäßheit derselben Gründe, wie man in Namur gegen die Gefangenen des Tornacoschen Corps zu Werke gegangen sey.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, vom 4. August. Von den bei dem letzten Feldzuge in Rumilien verwundeten Soldaten der Linientruppen konnten mehrere, ungeachtet der in den Militair-Lazarethen ihnen geleisteten Pflege, nicht wieder so weit hergestellt werden, um zum Dienste tauglich zu seyn. Bei der letzten Inspektion wurden 55 dieser Militairs von dem Oberarzt des Serails ihrer schweren Wunden wegen für unfähig erklärt, wieder in die Reihen einzutreten, und zur Verabschiedung vorgeschlagen. Auf Befehl des Seraskiers sind diese Invaliden neu gekleidet worden, und am 22. Juli führte sie der Bureau-Chef der Militair-Angelegenheiten, Osman Bey, in das Serail, um sie dem Sultan vorzustellen. Sie wurden von Achmet Fewzi Pascha bei Sr. Hoheit eingeführt. Der Großherr empfing sie mit der lebhaftesten Theilnahme und befragte einen Jeden nach seinem Zustande. Osman Bey ließ ihre Namen und die Schlachten vorlesen, worin sie verwundet worden. Nachdem der Sultan sich lange Zeit mit ihnen unterhalten und ihnen Beweise seiner Fürsorge für das Militair gegeben hatte, entließ er sie reich beschenkt. Auch befahl der Großherr, daß ihnen eine Pension ausgesetzt werde. Außerdem bewilligte derselbe den Offizieren und Beamten der Lazarethe, worin diese Verwundeten Pflege erhalten hatten, eine Gratifikation.

Italien.

Rom, vom 14. August. (Allgemeine Zeitung.) Seit meinem letzten Schreiben sind keine Veränderungen in den hiesigen Verhältnissen eingetreten; Stille und Geld-Verlegenheit sind deren Haupt-Elemente geblieben. Die Stille ist so groß, daß es fast unglaublich scheint, als sey dies dasselbe Land, welches noch vor wenigen Wochen von Konvulsionen aller Art bewegt ward; wo Bürger und Militär Hohn und Hiebe wechselten; wo Edikte und Flugschriften gegen einander kämpften; wo Mißtrauen, Haß, Verachtung die Gemüther auf das leidenschaftlichste erfüllten; wo alle Friedenshoffnung ganz vernichtet schien. Auch ist dies wohl nicht die tiefe, beseligende Ruhe, die nach ganz ausgekämpftem Streite aus Ermatlung zu dem glücklichen Genusse der Gegenwart führt; es ist, neben der Einwirkung der abspannenden Sonnengluth, vielmehr nur Erschöpfung von beiden Seiten, aber dennoch ein Zustand, der viel Erwünschtes erzeugt, da in ihm nothwendig die Leidenschaften kühler werden, ein klareres Bewußtseyn eintreten muß, und Jedermann am Ende das Unabänderliche, sich resignirend, aber willensfrei, gelten läßt. — Die wiederhergestellte Ordnung in Ankona, die beginnende Entwirrung der Kommunal-Verhältnisse in den Provinzen, — Alles berechtigt die Regierung zu dem Schlusse, die Ruhe werde sich auch nach dem Abzuge aller fremden Truppen erhalten lassen. Indessen hierüber kann sich doch nur in eigener Kraft hinreichende Bürgschaft finden, und deshalb hat sie sich seither mit großer Anstrengung um die Vermehrung des Heeres bemüht. 11,000 Mann Linientruppen, 2000 Douaniers, 2000 Karabiniers, Dragoner, deren Zahl bald auch auf 2000 steigen wird, und 3000 Schweizer, die bis zu 5000 vermehrt werden sollen, geben die respektable Gesammtzahl von 22,000. — Herr von Rothschild ist wieder aus Neapel eingetroffen. Die Unterhandlungen gehen rasch vorwärts, bald wird man das Resultat erfahren. — An eigentlichen Stadt-Neuigkeiten sind wir hier arm. Die liebenswürdige Familie des Fürsten Gagarin hat zum Leidwesen der Römischen schönen Welt die Stadt verlassen, und bald wird der Fürst ihr nachfolgen. Der Prinz Montfort, Jerome Bonaparte, traf gestern nebst seinem ältesten Sohn aus Florenz ein. Dem hier anwesenden Englischen Minister in Toskana, Herrn Seymour, brachte vor wenigen Tagen ein Kourier das Kommandeurkreuz des Guelphen-Ordens, und derselbe wird nun, nachdem er der Britischen Sitte gemäß dem Souverän die Hand geküßt, Sir Hamilton Seymour heißen. Was dieser Kourier sonst noch mitgebracht, ist nicht zur allgemeinen Kenntniß gekommen. — Am letzten Sonnabend brach ein furchtbares Gewitter über Rom aus, begleitet von einem Hagelsturme, der vielen Schaden in den Weinbergen anrichtete und eine Menge Fensterscheiben zerschlug; auch die bekannte schöne Ruine, Torre di Quinto genannt, in der vierten Miglia vor der Porta del Popolo auf der alten Via Flaminia, stürzte bei diesem Unwetter zusammen.

Ankona, vom 12. August. (Allg. Zeit.) Ein Befehl des Generals Cubieres legt allen hierher geflüchteten Fremden die

Alternative auf, entweder in ihre Heimath zurückzukehren oder sich nach Frankreich einzuschiffen. Morgen ist der peremtorische Termin. Man kann sich vorstellen, daß die Liberalen hierüber sehr betroffen sind. — Nach Briefen aus Toskana sind dort viele Personen aus allen Ständen verhaftet worden; auch zu Bologna und Forli haben einige Verhaftungen stattgehabt.

Oesterreich.

Wien, vom 19. Aug. Fortwährend ist der Frevler, welcher das gräßliche Attentat verübte, Gegenstand des allgemeinen Abscheues und Gespräches. Hauptmann Reindl ist im Jahre 1787 zu Prag geboren. Im Jahre 1805 trat er als ex propriis Gemeiner in das erste Feldartillerieregiment zu Prag ein. Im Jahre 1809 ging er als Fähnrich zur Erzherzog Karl Infanterie über, zeichnete sich vor dem Feinde aus und hat bis zum Jahre 1828, wo er als Hauptmann mit 600 fl. KM. pensionirt wurde, in neun verschiedenen Regimentern und Jägerbataillons gedient. Im Jahre 1820 heirathete er ein reiches Edelfräulein, brachte aber ihr Vermögen in kurzer Zeit durch; die Frau starb, nach manchen Mißhandlungen im Jahre 1828. — Die Cholera will diesmal keinen Abschied von uns nehmen. Unter den bedeutenden Opfern, die sie sich in den letzten Tagen erwählte, befindet sich Herr v. Branlik, Hofrath der Polizei- und Zensur-Hofstelle und Leopoldordensritter, ein eben so thätiger und geschickter, als kraftvoller, noch in der Blüthe des Mannesalters stehender Mann. Er erlag der schrecklichen Krankheit binnen vier und zwanzig Stunden.

Deutschland.

München, vom 21sten August. Der Generalmajor von Heidegger wird bis nächsten Sonnabend aus dem Bade von Gastein zurückerwartet. Man vermuthet, daß alsdann die Bestimmungen über die Truppensendung nach Griechenland verlauten werden. — Der berühmte Abbé de la Mennais, welcher sich mit dem Grafen Montalembert seit längerer Zeit schon hier befindet, hat mehrere unserer ausgezeichnetsten Gelehrten besucht, um sie, wie man glaubt, für seine Zeitschrift zu gewinnen.

Speyer, vom 21. August. Das Kreis-Amtsblatt enthält, außer einer Liste von 15 verbotenen Zeitblättern und sonstigen Druckschriften, nachstehendes Regierungs-Reskript, die Censur politischer Blätter betreffend: Im Namen Sr. Majestät des Königs. Dem §. 2 des III. konstitutionnellen Ediktes über die Freiheit der Presse zuwider, — gemäß welchem alle politische Zeitungen und periodische Schriften, politischen und statistischen Inhalts, der dafür angeordneten Censur unterliegen, — wurden bisher solche Blätter öfter mit Umgehung der Censur oder mit Beibehaltung der gestrichenen Stellen abgedruckt und verbreitet. — Um diesem verfassungswidrigen Benehmen zu begegnen, sieht sich die Unterzeichnete Landesstelle veranlaßt, Nachstehendes zur allgemeinen Danachachtung öffentlich bekannt zu machen: 1) Das Erscheinen aller, auf den Grund des oben angeführten §. 2 der Censur unterworfenen Schriften, welche derselben entzogen, oder worin die gestrichenen Stellen dennoch aufgenommen werden und hierdurch im faktischen Widerspruche mit der Verfassung stehen, wird, in Folge eines Allerhöchsten Reskripts vom 1. März l. J., von der unterzeichneten Landesstelle so lange förmlich untersagt, als die Redaktionen nicht den Bestimmungen des oben allegirten konstitutionnellen Edikts sich fügen; vorbehaltlich der weiteren Einschreitung, wenn die der Censur nicht vorgelegten, oder von derselben gestrichenen und dennoch abgedruckten Stellen, nach den §§. 6 und 7 jenes Edikts, zu einem strafrechtlichen Verfahren Anlaß geben. 2) Sämmtliche Königliche Polizei-Behörden sind angewiesen, derlei Schriften und Blätter an allen öffentlichen Orten, bei den Boten und anderen Colporteurs, wo sie sich vorfinden, wegzunehmen und wegnehmen zu lassen, zugleich aber auch die Königl Posten zu requiriren, die Versendung derselben zu verweigern. Das betreffende Königl. Land-Kommissariat hat von den desfalls zu erlassenden Anordnungen jedesmal die übrigen Königl. Land-Kommissariate in Kenntniß zu setzen, damit dieselben allenthalben gleichmäßig vollzogen werden. 3) Jene mit der Censur solcher Blätter beauftragte Behörden sind ermächtigt und angewiesen, so oft sie es nöthig erachten, sich zu der gesetzlich zulässigen Tageszeit in die Offizinen der Buchdrucker zu begeben, um sich persönlich zu überzeugen, daß kein der Censur unterworfenes Blatt ohne Censur gedruckt werde. Die etwa vorgefundenen Exemplarien sind wegzunehmen. 4) Sämmtliche Königl. Post-Aemter sind angewiesen, auf jeweilige Requisition der Polizei-Behörden die Versendung solcher Blätter einzustellen. Es versteht sich hierbei von selbst, daß derlei Requisitionen niemals gegen Versendungen unter Couverts, welche die Verletzung des Briefgeheimnisses fordern würden, gerichtet seyn dürfen. 5) Die Königl. Gensd'armerie erhält den Auftrag, nach der Bestimmung des arrêté vom 27. Prärial IX. Jahrs, namentlich der §§ 3 und 5 desselben, zu verfahren. Den Königl. Land-Kommissariaten wird zugleich aufgegeben, den übrigen Inhalt dieses arrêté zu vollziehen und vollziehen zu lassen und nach den ihnen obliegenden Pflichten jede gesetzliche Vorkehrung rechtzeitig zu treffen, um die Verbreitung solcher Blätter mit Erfolg zu verhindern. 6) Den Kantonsboten ist, bei Verlust ihres Dienstes und vorbehaltlich der zu gewärtigenden gerichtlichen Verfolgung, jeder Transport von Zeitungen untersagt, deren Erscheinen entweder verboten oder deren Verbreitung wegen Zuwiderhandlung gegen die bestehenden Censur-Vorschriften nicht zulässig ist. Die Königl. Land-Kommissariate haben desfalls Kantonsboten jedesmal zu verständigen und zu belehren. Speyer, den 10. August 1832. — Königl. Bairische Regierung des Rhein-Kreises, Kammer des Innern. — Freiherr von Stengel.

Aus Zweibrücken vom 17ten August meldet die dortige Zeitung: Gegen Christian Scharpff, Kandidaten der Theologie, wurde gestern ein Vorführungsbefehl erlassen; ohne Zweifel wegen der in Hambach von demselben gehaltenen Rede. Es wird stark bezweifelt, daß die eingezogenen Wirthe, Siebenpfeiffer und Hochdörfer, bald der Erledigung ihrer Sache entgegensehen können; bis jetzt hat die Kammer noch kein Urtheil erlassen.

Hannover, vom 23. August. In der Sitzung der ersten Kammer vom 18. August ward aus der in Betreff der Bundestags-Beschlüsse vom 28. Juni d. J. gemeinschaftlich mit der zweiten Kammer Statt gehabten Kommission Bericht erstattet. Von Seiten eines Mitgliedes dieser Kommission ward bemerkt: Von dem Gedanken eines gegen jene Beschlüsse einzulegenden Protestes sey man bald zurückgekommen, indem die Majorität der Kommission die Ansicht aufrecht erhalten habe, daß bis jetzt ständische Rechte nicht verletzt seyen. Andererseits haben aber die Kommissarien der ersten Kammer nicht zu verkennen vermocht, daß, wenn etwas Passendes zu Tage gefördert werden könne, dies besser seyn werde, als bloßes Schweigen, indem dadurch nur die Meinung erregt werden möchte, als ob die Stände sich, ihre Ansicht auszusprechen, scheuten; mithin, als ob sie wirklich eine Verletzung sähen und eben deshalb mit der Sprache zurückhielten. Gerade um die durch Tagesblätter im

Publikum mitunter verbreitete Ansicht zu berichtigen, verdiene dieser Weg den Vorzug. So sey man denn übereingekommen, sich auf eine solche Deutung der Beschlüsse zu beschränken, wodurch die ständischen Rechte aufrecht erhalten würden. Rücksichtlich der Form habe man vorgezogen, sich nicht an den König selbst, vielmehr an das Königliche Ministerium zu wenden, theils weil das Schreiben, wodurch jene Beschlüsse den Ständen eröffnet worden, von dieser Behörde ausgegangen sey, theils weil staatsrechtliche Ausführungen nicht haben umgangen werden können, die wohl in einer Adresse an den König selbst nicht an ihrem Platze ständen. In der Kommission sey übrigens zugleich ausgemacht, daß, falls das Antwortschreiben in vorgelegter Maaße von zweiter Kammer nicht sollte angenommen werden, erste Kammer dann auch weiter nicht gebunden sey, vielmehr auf ihren ursprünglichen Beschluß solle zurückkommen können. Wenn hiernach auch dieser Punkt als ein Theil des Kommissions-Beschlusses zu betrachten sey, so erlaube er sich nunmehr, das Schreiben selbst dem Hause zur Prüfung und eventuell zur Annahme in nachstehender Weise vorzulegen: Aus dem Schreiben des Königl. Kabinets-Ministeriums vom 16ten v. M. und dessen Anlagen haben Stände ersehen, welche Beschlüsse der Durchlauchtigste Deutsche Bund am 28. Juni d. J. zu Frankfurt gefaßt hat, und sie können es nur auf das tiefste bedauern, daß Ereignisse eingetreten sind, welche so hochwichtige Beschlüsse veranlaßt haben. Stände verkennen nicht, wie nothwendig für Deutschland enge Vereinigung, wie unerläßlich die vollkommenste Ausführung der Grundgesetze des zu Erhaltung der äußeren und inneren Sicherheit gegründeten Bundes ist; allein sie hegen auch die Ueberzeugung, daß nur durch Bewahrung der nicht minder in den Bundes-Gesetzen verbürgten Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit der einzelnen Bundes-Staaten der Zweck des Bundes erreicht werden könne; denn beide sind nur zu sichern durch die strengste Befolgung der Grundgesetze. — Freilich bescheiden sich Stände, daß eine dem Bundes-Zwecke gemäße Auslegung der Bundes-Gesetze mit rechtlicher Wirkung nur dem Durchlauchtigsten Bunde selbst und nicht ihnen gebühre, allein berufen, über die Landes-Verfassung zu wachen, haben sie um so mehr den Sinn und die Bedeutung der obgedachten Bundestags-Beschlüsse erforschen müssen, als sie ständische Verhältnisse betreffen. Je lauter nun aber die erhabenen Fürsten Deutschlands selbst es bezeugen, daß die Grundgesetze des Bundes ausreichen, und daß die Beschlüsse vom 28. Juni d. J. denselben völlig gemäß sind, um desto fester halten Stände sich überzeugt, daß niemals eine den ersteren entgegenstehende Deutung eintreten könne. Hiervon ausgehend, halten Stände sich verpflichtet, folgende Bemerkungen dem Königl. Kabinets-Ministerium in Erwiederung auf das gefällige Schreiben vom 16ten v. M. vorzulegen. — Die in anerkannter Wirksamkeit stehenden landständischen Verfassungen sind durch die Grundgesetze des Bundes gegen jede Abänderung auf anderm als verfassungsmäßigem Wege gesichert, und wie Stände sich gern dem unterwerfen, was diese Grundgesetze über ihre Rechte bestimmen, so vertrauen sie vollkommen zu der Gerechtigkeit ihres erhabenen Herrschers, daß Derselbe jenen Grundsatz unabänderlich bei Kraft erhalten werde. Stände werden niemals mißkennen, daß die gesammte Staats-Gewalt in ihrem Könige vereinigt, Dieser nur in Ausübung bestimmter Rechte an die Mitwirkung der Stände gebunden sey. Sie halten sich verbunden, ihren König in den Stand zu setzen, seine bundesmäßigen Verpflichtungen zu erfüllen, sie betrachten es als Wohlthat, daß in dem unglücklichen, hoffentlich niemals eintretenden Falle, wenn durch Widersetzlichkeit ihrer Mitbürger die innere Ruhe unmittelbar gefährdet und eine Verbreitung aufrührerischer Bewegungen zu fürchten oder der Aufruhr wirklich zum Ausbruch gekommen wäre, die Regierung aber die verfassungsmäßigen und gesetzlichen Mittel zur Herstellung der Ordnung erfolglos erschöpft hätte, der Bund verpflichtet ist, auf Anrufen der Regierung schleunige Hülfe zu leisten. Sie schätzen es noch höher, daß in dem Falle des wirklich ausgebrochenen Aufruhrs, wenn die Regierung notorisch im Stande wäre, sowohl den Aufruhr zu unterdrücken, als auch die Hülfe des Bundes zu begehren, die Bundesversammlung zu unaufgerufener Einschreitung verpflichtet ist. Sie zweifeln nicht, daß dies selbst dann zum gemeinen Wohle gereiche, wenn Stände durch die Ausübung des ihnen verfassungmäßig zustehenden Bewilligungsrechts und Verweigerung der erforderlichen Mittel Zustände jener Art hervorgerufen hatten. Eben so wird die Gesetzgebung des Staates jederzeit die Schlüsse zu achten haben, die von dem Durchlauchtigsten Bunde, in dem Kreise seiner grundgesetzlichen Befugnisse, insbesondere zur Erfüllung der im zweiten Abschnitte der Bundes-Akte enthaltenen besonderen Bestimmungen gefaßt werden. Allein wie Stände dieses anerkennen, so müssen sie doch zugleich ihre Ansicht dahin aussprechen, daß Sr. Majestät durch die Grundgesetze des Bundes nicht verwehrt seyn könne, ihren getreuen Ständen eine die Erfüllung der bundesmäßigen Verpflichtungen nicht hindernde Theilnahme an der Ausübung irgend eines bestimmten Rechtes zu übertragen; daß ferner eine unmittelbare Einwirkung des Bundes in innere Streitigkeiten nicht stattfinden dürfe, wenn solche nicht den im Art. 26 der Wiener Schluß-Akte näher bezeichneten Charakter an sich tragen; daß endlich das in dem ersten Artikel der Bundestags-Beschlüsse vorkommende Wort „Petition" in keinem anderen als dem mit „Antrag" gleichlautenden Sinne genommen werden könne, wenn nicht das Ständen verfassungmäßig zustehende Recht, Anträge an den König zu richten, wesentlich verletzt werden soll. So wenig sie daher eine andere dem entgegenstehende Deutung für die richtige halten dürfen, noch als möglich sich denken können, eben so fest sind sie auch überzeugt, daß durch die im vierten Artikel des Bundestags-Beschlusses angeordnete Kommission eine mit dem ständischen Reglement nicht vereinbarliche Art der Kenntnißnahme der ständischen Verhandlungen, so wie eine in demselben nicht begründete Beschränkung der freien Rede, weder von dem Durchlauchtigsten Bunde beabsichtigt worden, noch von Sr. K. Maj. zugegeben werden würde. Stände hegen das feste Vertrauen, daß diese ihre Ansichten über den Bundestags-Beschluß vom 28. Juni d. J. die durchaus richtigen seien, und halten sich zu dieser Voraussetzung um so mehr berechtigt, als dieselbe nicht nur unmittelbar auf den Grundgesetzen des Bundes beruht, sondern auch das Schreiben des Königl. Kabinets-Ministeriums vom 16. Juli ausdrücklich sagt: daß Se. Majestät dem Könige das Wohl dieses Landes, so wie dessen Rechte und Freiheiten, bei dem Bundestags-Beschlusse vom 28. Juni d. J. am Herzen gelegen habe, und daß Allerhöchstdieselben solches nicht deutlicher zu erkennen geben können, als indem Se. Königl. Majestät durch das (3 Tage später, als Sie zu jenem Bundestags-Beschlusse Ihre Allerhöchste Zustimmung gegeben haben) an die Stände erlassene Reskript dem ganzen Lande die Grundsätze vor Augen gelegt hätten, welche Allerhöchstsie bei Abfassung des Staats-Grundgesetzes befolgt wissen wollen. Wie aber die Stände dieses Zeugniß über die von ihnen niemals im mindesten bezweifelten landesväterlichen Gesinnungen Sr. Königlichen Majestät dankbar aufgenommen haben, so müssen sie

im Vertrauen auf diese Gesinnungen, in Uebereinstimmung mit den Grundgesetzen des Bundes und in der Ueberzeugung, daß von deren baldiger und vollständiger Ausführung das Wohl des Deutschen Vaterlandes abhange, ein Königl. Kabinets-Ministerium ersuchen, Sr. Majestät die zuversichtliche Hoffnung der Stände auszudrücken, daß die Durchlauchtigste Bundes-Versammlung baldigst geneigen werde, nicht nur die durch den 19ten Artikel der Bundes-Akte dem Deutschen Volke gegebenen Zusicherungen in Erfüllung gehen, sondern auch diesem Lande den demselben nach Art. 52 der Wiener Schluß-Akte gebührenden Ersatz für die im vorigen Jahre für die Ausrüstung des Bundes-Kontingents aufgewandten Kosten zu Theil werden zu lassen. Die Stände erneuern auch bei dieser Gelegenheit die Versicherung ihrer Hochachtung. Obwohl die wegen der Bundes-Beschlüsse von den Mitgliedern der Kommission ausgesprochenen Ansichten auch von anderen Seiten unterstützt wurden, so ward doch dagegen von einem Mitgliede folgende abweichende Ansicht ausgesprochen: Er habe gegen Ernennung einer Kommission gestimmt, weil er vorhergesehen, was der Erfolg seyn würde; jetzt sehe er seine Befürchtung erfüllt. Fortwährend müsse er sich gegen jede Antwort erklären. Man rede von verfassungsmäßigen Rechten, aber andere Rechte, als die in dem Verfassungs-Patente vom 7. December 1819 uns verliehenen, haben wir doch überall nicht in Anspruch zu nehmen. Nun heiße es aber im Art. 8 dieses Patents: so wie es sich auch von selbst versteht, daß, wenn der Deutsche Bund sich veranlaßt finden sollte, bei einer weiteren authentischen Auslegung des Art. 13 der Deutschen Bundes-Akte Grundsätze anzunehmen, welche mit den vorstehenden Verfügungen nicht durchgehends vereinbar sind, letztere, den Bundestags-Beschlüssen gemäß, eine Abänderung erleiden müssen. Jede Untersuchung der Beschlüsse finde er bedenklich und gefährlich; für Leben und Eigenthum seyen sie im äußersten Falle die Stütze; Jeder müsse das Gefühl behalten, daß es dort eine höchste Gewalt gebe; dies Gefühl gehe verloren, sobald man annehme, daß Unterthanen das Recht haben, solche Beschlüsse zu beurtheilen, und wenn Jeder frage, ob er auch schuldig sey, sie zu befolgen. Daß die zweite Kammer die Frage berühre, sey ihm um so auffallender, als er früher von Mitgliedern derselben die Ansicht habe aussprechen hören, der König sey unbedingt allen Bundes-Beschlüssen Folge zu leisten schuldig. Der Vorstellung sehe man an, daß sie von verschiedenen Verfassern herrühre; insbesondere seyen die Bemerkungen zu den einzelnen Punkten in einem ganz anderen Tone abgefaßt, als der Anfang. Anlangend namentlich die dem Worte Petition gegebene Deutung, so könne er doch seinerseits die Wörter „Petition" und „Antrag" für gleichbedeutend keineswegs halten. Einen Antrag könne der Fürst nicht so bei Seite legen, wie eine Petition; es werde eine Antwort darauf erwartet. Wenn ferner gesagt sey, daß das Reglement eine Beengung der Redefreiheit nicht gestatte, so sey doch klar, daß dasselbe insoweit nicht gelten könne oder solle, als es mit den Bundesbeschlüssen nicht übereinstimme; ihm scheine, der Bund habe eben Kenntniß nehmen wollen, und er sehe in dem Berufen auf das Reglement nichts weiter, als einen Protest. Warum man erst noch besonders zu sagen brauche, daß man gehorchen wolle, sehe er gar nicht ein; dazu sey man ohnehin verpflichtet. Daß der König am 11. Mai d. J. das die jetzige Verfassung betreffende Reskript signirt habe, beweise auch nichts, denn daran sey er nicht gebunden, er habe sich vielmehr vorbehalten, jede beliebige Abänderung zu treffen. Die Erinnerung endlich wegen Ausrüstung des Kontingents stehe hier gar nicht am rechten Platze. Uebrigens bitte er die Herren Kommissarien, ihm seine Kritik nicht übel zu deuten; wolle man überall antworten, so sey Jeder ihnen Dank schuldig, daß sie eine Antwort in so gemäßigten Ausdrücken zu erwirken vermocht. Auch von einem Anderen ward in gleichem Sinne gegen den Kommissions-Beschluß geredet: Seiner Ueberzeugung nach habe der Bund keine verfassungsmäßig ihm zustehende Befugniß überschritten. Für kein ständisches Recht sey eine Verletzung vorhanden, und ohnehin verletze, wer sich seines Rechtes bediene, Niemanden. Die Mitglieder des Deutschen Bundes haben so viel von ihren Souverainetäts-Rechten abgetreten, als zur Erhaltung der inneren und äußeren Ruhe nothwendig sey. Die vorliegenden Beschlüsse habe der König mit gefaßt, er habe sie angenommen und zum Gesetze erhoben; wenn aber dieser König nachher das Staats-Grundgesetz genehmige, so sey uns darin eine hinreichende Garantie gegeben. In der Antwort sey eine Beleuchtung der Bundes-Beschlüsse enthalten; man gehe hierin auf ein anmaßliches Auslegen; man schreibe vor, wie man dieselben interpretirt wissen wolle. Sollte eine demnächstige den Beschlüssen zu gebende Auslegung hiermit nicht übereinstimmen, so liege für diesen Fall doch ein Protest in der Antwort. Wolle man aber gehorchen, so scheine eine solche überall nicht nöthig. Endlich werde man gewiß die Regierung in Verlegenheit bringen, welche kaum würde umhin können, wiederum eine Antwort zu erlassen. Eine Erwähnung des Art. 19 der Bundes-Akte passe sich besser an einem anderen Orte, als gerade hier. — Bei der Abstimmung erklärten sich vier Stimmen gegen den Vorschlag der Kommission.

Chemnitz, dem 24. August. Gestern Abend zeigte sich unter der hiesigen Volksmenge eine unruhige Bewegung, welche das Einschreiten der Communalgarde nöthig machte; doch wurden Ruhe und Ordnung ohne weitere Gewaltmittel bald hergestellt. Schon seit einiger Zeit hatten die zum Theil von einem sehr achtbaren, vaterländischen Vereine ausgesprochenen, zeitgemäßen Ideen von Milderung der starren Zunftformen den Unwillen mancher Zunftgenossen erregt. Noch mehr aber reizte ein hiesiger Kaufmann durch einen schriftlichen Aufsatz, „Ansichten über Zunftwesen" betitelt, die Gemüther gegen sich auf; vielleicht kamen noch persönliche Aeußerungen hinzu, und die Meinung, daß die Zunftehre verletzt sei, sprach sich mit ziemlicher Erbitterung aus. Mehre Handwerks-Vorstände brachten daher, vorzüglich auf Veranlassung auswärtiger Handwerksgenossen, ihre Beschwerden gegen den Verfasser jenes Aufsatzes bei der Obrigkeit an. Der Unwille gegen denselben theilte sich aber auch den untern Klassen und den jungen Leuten mit. Schon vorgestern Abend versammelten sich einige hundert Menschen, meist Gesellen und Lehrlinge, in der Nähe der Wohnungen der vermeintlichen Zunftgegner. Die Kommunalwacht verstärkte sich daher bis auf etwa 100 Mann und wies jene Haufen nach Hause. Gestern Abend aber versammelten sich wohl an tausend Menschen vor demselben Hause, und als um 9 Uhr Patrouillen durch die Haufen zogen, wurden sie mit Geschrei empfangen. Daher rückte die Kommunalgarde, etwa 90 Mann, auf den Markt vor, und mehrere kleine Abtheilungen drangen in die Straßen. Als die Menge der gütlichen Mahnung, ruhig nach Hause zu gehen, kein Gehör gab, sah man sich genöthigt, sie mit gefälltem Bajonett aus einander zu treiben und die Massen wurden vom Markte in die Gassen zur Stadt hinaus, bis weit in die

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nro. 205. der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 1. September 1832.

(Fortsetzung.)

Vorstädte gedrängt. Bei der Mäßigung, mit der man hierbei verfuhr, können höchstens einige leichte Verwundungen und blaue Flecke von Flintenkolben=Stößen statt gefunden haben, ob es gleich nicht an Steinwürfen auf die Kommunalgarde fehlte. Diese patrouillirte nun und besetzte alle Plätze, Straßen und Thore, wodurch die Ruhe hergestellt wurde. Heute erließ die Amtshauptmannschaft und der Rath eine Bekanntmachung, nach welcher die Kaufläden und Wirthschaftshäuser um 9 Uhr geschlossen werden müssen; das Zusammentreten auf öffentlichen Plätzen und Straßen ist von 8 Uhr an untersagt, und alle Vorgesetzte und Hausväter sollen ihre Untergebenen zum Zuhausebleiben anhalten. Bei dem ordnungliebenden Sinne der hiesigen Einwohner und bei dem trefflichen Geiste unsrer Communalgarde läßt sich eine weitere Störung der öffentlichen Ruhe nicht besorgen. — Ebendaher, den 25. August. Der gestrige Abend ist ohne alle Störung vorübergegangen. Um 7 Uhr besetzten die 13 Compagnieen unsrer Communalgarde, jede in ihrem Distrikte, die freien Plätze, Straßen und Ausgänge in der Stadt und in den Vorstädten. Um 9 Uhr wurden die Hausthüren visitirt, und um 10 Uhr traten die Kompagnien ab, mit Ausschluß derjenigen, welche die Hauptwache bezogen hatte. Auch heute und morgen werden aus Vorsicht Patrouillen durch die Straßen ziehen.

Chemnitz, vom 26. August. (Amtliche Mittheil.) Eine mißverstandene, jedoch ebenfalls ungeeignete schriftliche Aeußerung in einem Privat=Aufsatz über Gewerbswesen ließ eine Störung der öffentlichen Ruhe besorgen, welche jedoch durch zweckdienliche Maßregeln der Behörden, durch die rühmliche Pflichterfüllung hiesiger Kommunalgarde, in ihrem Entstehen beseitigt wurde.

Miszellen.

Die Miszelle in der Breslauer Zeitung, Beilage Nr. 198, S. 3058, die Berliner Hagel=Assekuranz und deren Prämiensätze betreffend, ist nicht auf Wahrheit begründet, nachdem laut einer frühern Veröffentlichung die verschiedenen Kreise in der Provinz Schlesien keineswegs eine gleiche Prämie zahlen, und daher der Einsender dieser Anzeige mit der Sache selbst nicht hinreichend bekannt gewesen seyn muß. Für künftiges Jahr steht eine Ermäßigung der Prämiensätze jedenfalls zu erwarten, immer aber werden solche verschieden ausfallen.

Berlin. Unter den bis jetzt hier eingetroffenen fremden Offizieren zeichnet sich besonders die außerordentliche Anzahl Großbritannischer aus, als: der Oberst Lord Fitzclarence, die Obrist=Lieutenants Clive, Cornwall, Dundas, Greenwood, Major Devereux, Marine=Lieutenant Lord Somerville, Kapitän Doyle rc.

Oeffentliche Blätter enthalten Folgendes: Gegenwärtig macht eine Sängerin aus Preußen, Dlle. Unger *) großes Aufsehen auf der italienischen Bühne. Wenn man den von ihr entzückten italienischen Zeitungen glauben darf, so wird diese preußische Sirene die Lücke wieder ausfüllen, die durch das Verschwinden der vergötterten Sontag unter den Sternbildern des Gesanges verursacht wurde. In einer ihrer letzten Parthien auf der Bühne zu Padua wurde der Sängerin zu Ehren das Theater glänzend beleuchtet und ihre Büste, mit Gedichten wie mit Votivtafeln behangen, von den Mitgliedern der Gesellschaft „Armonia" öffentlich bekränzt. Dlle. Unger ist für den künftigen Karneval für das Theater della Pergola in Florenz engagiret und wird in einer neuen von Donizetti für sie komponirten Oper auftreten.

*) Vielleicht eine Schlesierin und vor einigen Jahren hier in Breslau gehört? Red.

Der König von Dänemark hat den Kaiserl. Oesterreichischen Hofrath Joseph von Hammer, Ritter von Dannebrog, zum Kommandeur dieses Ordens ernannt.

In Bessarabien ist in dem Dorfe Dropii, die Frau des dasigen Einwohners Demian Ploson, am 30. Dezbr. des verflossenen Jahres, zur naturgemäßen Zeit, von sechs Kindern entbunden worden. Die Mutter ist erst 20 Jahre alt und nicht von besonders starker Natur. Die Kinder waren nicht ganz von der natürlichen Größe, aber vollständig ausgebildet, mit Ausnahme des Mädchens, welches zuletzt zur Welt kam und bedeutend kleiner als die übrigen war. Alle diese Kinder starben noch denselben Abend nach der Taufe. Die Mutter ist von einer nach der Niederkunft erfolgten schweren Krankheit wieder hergestellt. In der Stadt Troitzkoßawsk gebar die Frau eines verabschiedeten Kosaken am 9. und 11. Februar 3 Knaben und 1 Mädchen, von denen ein Knabe todt zur Welt kam. Am 12ten starb die Mutter.

Der Kadi der Stadt Molova in Natolien, Mehemet Salik Efendi, hat an die Regierung über eine in jener Stadt vorgekommene seltsame Mißgeburt Bericht erstattet. Die Frau eines Privatmannes, Namens Jahia, wurde nämlich von einem ungestalteten Wesen mit zwei ungefähr 8 Zoll langen Hörnern an der Stirn entbunden. Die Augen desselben waren rund und außerordentlich groß, seine Arme lang und dünn; an den Ellenbogen und Knieen fehlten die Gelenke. Bald nach ihrer Geburt gerieth diese Mißgestalt in konvulsivische Zuckungen und starb nach kurzer Zeit vor den Augen einiger Nachbarinnen, welche der Frau in der Niederkunft beigestanden hatten.

Wie man sagt, bringen die Güter des Herzogs von Buccleuch jährlich 250,000 Pfund ein, mithin mehr als der Betrag der Privat=Schatulle des Königs, die Einnahme der Königin und die Gehalte der Oberbeamten des Königl. Haushaltes.

Die Nachrichten über Sir Walter Scott sind fortwährend sehr niedergeschlagend.

Am 29. März d. J. starb an einer Krankheit von wenigen Tagen die verwittwete Königin von Sardinien. Sie hatte den ganzen Winter in Genua zugebracht. Vier oder fünf Tage lang war ihr Leichnam zur Schau ausgestellt und es war wirklich ein sehenswerthes Schauspiel, das man nicht immer findet. Sie

lag in einem ganz schwarz ausgeschlagenen von Wachskerzen erleuchteten Zimmer des Palastes auf einer etwas geneigten, schwarz und purpurfarbig behangenen Ebene, unter einem prachtvollen Himmel und zwar so gestützt als säße sie. Sie war prachtvoll, in vollem Staate, gekleidet, das Haar nach der neuesten Mode frisirt, und hatte lange weiße Handschuhe an den Armen und ein Buch in der Hand. Unmittelbar neben ihr standen Reihen von Wachskerzen und unter ihr, zu beiden Seiten, die Ehrendamen, welche sich alle vier Stunden ablösten. In einiger Entfernung war ein Geländer angebracht, vor welchem Soldaten standen, um die drängende Menge abzuhalten. Innerhalb der Schranken waren zwei Altäre, und Tag und Nacht waren Priester dabei beschäftigt, die unaufhörlich für die Verstorbene beteten. Die ganzen vier oder fünf Tage lang aber mußte ihre Dienerschaft zu ihr gehen und ihr zu essen anbieten, und der Kutscher fragte jeden Morgen, wenn sie auszufahren wünsche. Kurz alles blieb, wie es bei ihren Lebzeiten gewesen war. — Der Leichenzug war eben so sonderbar angeordnet. Erst kamen ungefähr 1200 Soldaten, die nicht gerechnet, welche Spaliere auf der Straße bildeten; dann die Laffeten der Kanonen, schwarz behangen, vier Pferde an jeder, hierauf 200 verschleierte Frauen, sodann 200 Offiziere, dann ungefähr 500 Mönche und Priester, hierauf alle Würdenträger der Kirche, und vor dem prachtvollen Leichenwagen ging der Erzbischof in seinem höchsten Staate, ein ehrwürdiger alter Mann, dann kam der Leichenwagen selbst, mit acht Pferden bespannt, und sodann die Bahre mit sechs Pferden, worauf außerhalb der Thore die Leiche geladen wurde, um nach Turin gebracht zu werden. Am Stadtthore hielt der Zug an und die Königin wurde gefragt, ob sie ermüdet sey, ob sie Erfrischungen zu sich nehmen wolle, ob sie zu den andern Königen in das Begräbniß gehen wolle? Das Schweigen ward wahrscheinlich für Einwilligung gehalten und sie daher aus dem Wagen herausgenommen und auf die Bahre geladen.

Berichtigungen: In der Beilage der gestrigen Zeitung ist in der zweiten Spalte der ersten Seite Z. 20 von oben statt 1795 — 1791, und ebendaselbst Z. 32 von oben statt Hundskopf — Rundkopf zu lesen.

Monat = Distichon.

September.

Alles vergeht! Auch der Lenz tritt, endend in Dir, von der Bühne.
Mach' es nur, daß uns der Tausch nicht ein empfindlicher sey.

Elip.

** Musikalisches.

Der zu einer früher in Breslau ansäßig gewesenen tonkünstlerischen Familie gehörige dreizehnjährige Sohn des Berliner Kammermusikus Herrn Birnbach, ein Knabe, dessen sehr erfreuliches und schon recht bedeutend gebildetes Talent, durch mehrfache Produktionen in Berlin sehr anerkannt und belobt worden ist, und welcher sich (neulich (am 21. Aug.) auf dem hiesigen Theater mit vielem Beifall in einem Conzert von Kalliwoda als Violinspieler hat hören lassen, wird nun (übermorgen (Montag) im Saale des Hôtel de Pologne (Redoutensaal), eine musikalische Abendunterhaltung geben. Und so sey denn dieselbe, in welcher noch (ein paar vorzüglich beliebte und der Beliebtheit vorzüglich werthe) Mitglieder der hiesigen Bühne (Demois. Wüst und Herr Wohlbrück) den jungen Virtuosen unterstützen werden, den Breslauischen Musikfreunden bestens empfohlen.

K. S.

Theater = Nachricht.

Sonnabend den 1. September, zum Benefiz für Herrn Ferd. Occioni zum erstenmale: Die Blumen = Königin. Große komische Zauber=Pantomime mit Tänzen und Gruppirungen in 2 Akten, von Herrn Occioni, Musik von Herrn Feistenberger, Maschinerie von Herrn Anton Pojel. Vorher: Paris in Pommern, Vaudeville=Posse in 1 Akt.

Sonntag den 2. zum erstenmale wiederholt: Die Grabesbraut, oder Gustav Adolph in München. Ein dramatisches Gemälde aus dem Zeitalter des 30jährigen Krieges in 5 Aufzügen, mit einem Vorspiele: Die Verlobten, in 1 Akt, von J. F. Bahrdt, Verfasser der Lichtensteiner.

Fr. z. ⊙ Z. 4. IX. 6. J. □ III.

H. 4. IX. 6. J. □. II.

Zweite Schachparthie
der Berliner und Breslauer Schachklubbs.
Berliner schwarz — Breslauer weiss.
30ster Zug der Schwarzen: König von G 6 nach F 5.
31ster Zug der Weissen: Thurm von E 6 nach E 3.

Versammlung des Gewerbe=Vereins:
Montag, den 3. Sptbr., Abends um 7 Uhr, in Nr. 6 auf der Sandstraße.

Verlobungs = Anzeige.
(Verspätet.)

Entfernten lieben Verwandten und Freunden beehren sich Unterzeichnete, ihre Verlobung ganz ergebenst anzuzeigen, und sich ihrem Wohlwollen zu empfehlen.

Brieg, den 22. August 1832.

Julie, verw. Woitorski, geb. Werner.
Fr. Kerl,
Königl. Preuß. Oberschl. Berg=Amts=Buchhalter.

Verlobungs = Anzeige.

Meine, am 22sten dieses Monats, mit Fräulein Emilie Haase, der Tochter des Herrn Kaufmann Ernst Haase in Stettin, vollzogene Verlobung, beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.

Herrnprotsch, den 30. August 1832.

Hayn, General=Pächter.

Verbindungs = Anzeige.

Ihre gestern hierselbst vollzogene eheliche Verbindung zeigen entfernten Verwandten und Freunden ergebenst an:

Trachenberg, den 29. August 1832.

Eduard Wollny, Apotheker in Krappitz.
Marie Wollny, geb. Hiltmann.

Todes = Anzeige.

Den 18ten dieses Monats ist der Königl. Landrath Tost=Gleiwitzer Kreises, Hauptmann der Armee und Ritter des rothen Adler=Ordens 3ter Klasse, wie auch Inhaber der Kombattanten=Kriegs=Denkmünze vom Jahr 1813 bis 15, Herr Maximilian Friedrich Christian von Brettin, in Folge eines doppelten Quotidian=Fiebers, welches nervös geworden, mit Tode abgegangen.

Gleiwitz, den 29. August 1832.

von Jarotzky,
Kreis=Deputirter und dermaliger Verweser des landräthlichen Amtes im Tost=Gleiwitzer Kreise.

Todes-Anzeige.

Gestern entriß mir der Tod meine heißgeliebte Frau, Emilie geb. Preu. — Wer sie und unser eheliches Leben kannte, wird durch herzliche aber stille Theilnahme meinen unnennbaren Schmerz zu ehren wissen.

Striegau, den 27. August 1832.

Kosche, Pastor.

Zu unserem

Lese-Zirkel der neuesten Bücher

können noch Theilnehmer beitreten.

F. E. C. Leuckartsche Lesebibliothek, in Breslau am Ringe Nr. 52.

Höchst wichtige Schrift für Lehrer und Schulfreunde.

Unter dem Titel:

Die deutsche Schule

erscheint vom 1. Oktober d. J. an eine allgemeine Zeitschrift für Unterricht, Schulwesen und Pädagogik überhaupt, die sich durch ihren, der jetzigen ernsten, geistig so bewegten Zeit angemessenen Inhalt und Ton vor allen vorhandenen Schul- und pädagogischen Zeitungen auszeichnen, die höhern und niedern Schulen, den Unterricht und die Schulverfassung besprechen, Correspondenznachrichten aus allen Theilen Deutschlands liefern und vorzüglich die Rechte der Schule und des (höhern und niedern) Lehrerstandes kräftig vertreten wird. Wir hoffen dadurch beizutragen, daß die Schule und ihre Lehrer eine würdigere Stellung und jene Selbstständigkeit erhalten, die immer mehr als ein dringendes Bedürfniß von allen Vorurtheilslosen anerkannt wird, und wir rechnen dabei auf die thätigste Theilnahme des Lehrerstandes. Von der „deutschen Schule" erscheint vom 1. Oktbr. an vor der Hand wöchentlich 1 Nummer von ½ Bogen gr. 4. auf schönem Druck Velinpapier, und der Preis für die Monate Oktober, November und Dezember, auf welche man sich nur verbindlich macht, ist ⅓ Thlr. oder 54 Kr. Rhn. Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen an. Ausführlichere Anzeigen und Probeblätter sind in jeder Buchhandlung einzusehen.

Die Buchhandlung Josef Max und Komp. nimmt darauf Bestellung an.

Bei Rubach in Magdeburg ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Breslau bei Josef Max und Komp.:

Reduktion in Preußisch Courant sämmtlicher im gewöhnlichen Handelsverkehr vorkommenden fremden Münzsorten, Behufs Berechnung der Wechselstempel-Steuer, nach der abändernden und erleichternden Vorschrift der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 3ten Januar 1830. Bearbeitet von L. Zindel. 3te Auflage. Preis 4 Sgr.

Kaufleute, Wechsler und Banquiers sind hierdurch ohne Zeitverlust in den Stand gesetzt zu bestimmen, welchem Wechselstempel-Betrage ihre Wechsel, Assignationen oder Handels-Billets unterliegen, und nach welcher Basis bei den Königl. Zoll- und Steuer-Aemtern derselbe jedesmal berechnet wird.

Bei C. F. Plahn in Berlin ist erschienen, und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Breslau durch die Buchhandlung Josef Max und Komp.:

Hörschelmann, A., Uebersicht der gesammten Geographie für den ersten Unterricht in Gymnasien und Bürgerschulen. Zunächst für das Cölnische Real-Gymnasium zu Berlin bestimmt. Zweite verbesserte Auflage. gr. 8. 104 Seiten. Preis 7½ Sgr.

Die in kurzer Zeit nöthig gewordene zweite Auflage dieser trefflichen Arbeit eines unserer denkendsten Schulmänner und Geographen hat am besten den Werth derselben gezeigt und ihre vielfache Einführung in Gymnasien und höhern Bürgerschulen begründet. Unstreitig wird die neue Ausgabe, die vom Verfasser vielfältig erweitert und verbessert ist, ihrem Zwecke noch in höherem Grade genügen und kräftig zur Verbreitung klarer und richtiger Ansichten von der Natur des Erdkörpers mitwirken können.

Dessen Uebersicht der Geographie von Deutschland, als Grundlage beim Unterricht in den mittlern Klassen der Gymnasien und Bürgerschulen. 8. 116 Seiten. 7½ Sgr.

— Erd-, Volks- und Staatenkunde von Deutschland, oder ausführliche geographisch-topographisch-statistische Darstellung der deutschen Bundesstaaten. gr. 8. 388 Seiten. Preis 1½ Rtlr.

Beim Antiquar Zohnifer, Kupferschmiede-Straße Nr. 14, ist zu haben: Stein's Geogr. u. Statistik 2c., für die gebildeten Stände. 3 Bde. 1826. Lpr. 5⅙ Rtlr. g. neu, für 3⅔ Rtlr. Dessen Reise-Taschen Lexik. für Europa. 1828. Lpr. 2¼ Rtlr. g. neu, für 1½ Rtlr. Dr. Rüppel's Reisen in Nubien, Kordofan und dem peträischen Arabien, mit 8 Kupfern und 4 Karten in Fol. 1829. Lpr. 5 Rtlr. g. neu, für 2⅔ Rtlr. Blume's allgem. Atlas 2c. 36 Karten. 1828. Lpr. 3 Rtlr. g. neu, für 1⅔ Rtlr. Große Wandkarte v. Europa. 1821. auf Leinw. 2c. für 1⅓ Rtlr. Straß, der Strom der Zeiten od. bildl. Darstell. der Weltgesch. v. den ältesten Zeiten bis auf die neuesten. 1819. Lpr. 5 Rtlr. g neu. (auf Leinw.), f. 2⅓ Rtlr. Galetti's allgem. Weltkunde, umgearbeit. und verm. v. Prof. Dr. Schnabel. 1831. Lpr. 2¾ Rtlr. g. neu, für 1⅓ Rtlr. Venturini, die neuesten Weltbegebenheiten 2c. 2 Bde. das Jahr 1828 und 1829. Lpz. 1831. Lpr. 6⅔ Rtlr. g. neu, f. 3 Rtlr.

Musikalien-Anzeige.

Im Verlage von Carl Cranz in Breslau (Ohlauerstrasse) ist so eben erschienen:

J. C. Kessler, Drei Bagatellen für das Pianoforte. 29stes Werk. 10 Sgr.

Wegen baldiger Abreise von hier, ist Ursulinerstraße N. 12, eine Stiege hoch, eine kleine Verkaufstafel, ein Speiseschrank, Tische, ein Schreibpult, eine Wiege, eine Parthie Flaschen und Krausen und verschiedenes Hausgeräth billig zu verkaufen.

* *

Bekanntmachung,

betreffend die Veräußerung des Erbpachtgutes Koppendorf in einzelnen Parzellen.

Das im Grottkauer Kreise belegene Erbpachtsgut Koppendorf nebst Schäferei soll in einzelnen Theilen meistbietend verkauft werden, und zwar sollen nach dem genehmigten Dismembrations-Plan 3 große Etablissements von resp. 193 Morgen 174 □R., 147 Morgen 130 □R. und 117 Morgen 147 □R. errichtet und selbigen die vorhandenen Gebäude auf den Vorwerken Koppendorf und Schäferei mit Ausschluß einiger überflüßigen Gebäude von Koppendorf, zugelegt, dagegen der übrige Theil der Gutsländereien von 1197 Morgen 88 □R. in 197 kleinen Parzellen ausgeboten werden.

Die Termine zum öffentlichen Verkauf sind auf den 20sten September d. J., und die darauf folgenden Tage bestimmt, und werden in dem herrschaftlichen Wohngebäude zu Koppendorf abgehalten.

Der spezielle Dismembrations-Plan, so wie die Veräußerungs-Bedingungen liegen bei der Guts-Administration und in der Registratur der unterzeichneten Regierungs-Abtheilung zur Einsicht bereit, auch ist die Administration angewiesen, die zu veräußernden Gegenstände einem Jeden auf Verlangen vorzuzeigen.

Erwerbungslustige werden hiermit aufgefordert, in den genannten Terminen entweder persönlich oder durch geeignete Bevollmächtigte zu erscheinen und ihre Gebote, welche auf den Erwerb zu vollem Eigenthum und event. zu Erbpachts-Rechten gerichtet werden können, abzugeben, auch über ihre Qualifikation zur Erwerbung von Grundstücken, so wie über den Besitz des dazu erforderlichen Vermögens vor dem Lizitations-Commissarius sich genügend auszuweisen.

Oppeln, den 21. August 1832.

Königl. Regierung.
Abtheilung für Domainen, Forsten und direkte Steuern.

Steckbrief.

Der nachstehend bezeichnete Dienstjunge, Gottlieb Klose, ein Sohn des Dreschgärtners Klose zu Guckerwitz im Neumarktschen Kreise, welcher von uns wegen mehrerer kleinen Diebstähle zur Untersuchung gezogen worden, und der Anfangs dieses Jahres zu Groß-Mochbern bei Breslau im Dienst gewesen, ist von dort entwichen.

Sämmtliche Militair- und Civil-Behörden werden ersucht, auf denselben Acht zu haben, ihn im Betretungsfalle zu verhaften und an uns abliefern zu lassen.

Neumarkt, den 20. August 1832.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Signalement.

Geburtsort: Guckerwitz; Vaterland: Schlesien; gewöhnlicher Aufenthalt: Guckerwitz; Religion: katholisch; Alter: 19 Jahre; Größe: ungefähr 5 Fuß; Haare: blond, und kurz geschnitten; Augen: grau; Gesichtsbildung: rund und voll; Sprache: deutsch. Bekleidung: Jacke, von blauem Tuch; Hosen, desgleichen; Mütze, desgleichen, mit ledernem Schirm; ohne Fußbekleidung.

Edictal-Citation.

Am 15. September 1818 starb zu Ober-Buchwald, Saganer Kreises, Regierungsbezirk Liegnitz, und Provinz Schlesien, der Brauergeselle Joseph Neisser bei seiner Durchreise durch den genannten Ort.

Der rc. Neisser ist nach denen bei ihm vorgefundenen beiden Kundschaften d. d. Weidenau, den 10. Mai 1810, und 6. Mai 1818, so wie nach dem Reisepaß d. d. Mittelwalde, den 16. Juni 1818, aus Zedlitz bei Loslau gebürtig, und es besteht sein Nachlaß in 5 Stück Dukaten und 14 Rtlr. 20 Sgr. Cour. Alle Bemühungen, wegen Ausmittelung der Erben des rc. Neisser sind bisher fruchtlos geblieben, und es werden daher alle diejenigen, welche an die obgedachte Nachlaßmasse aus irgend einem Grunde ein Erbrecht zu haben glauben, hierdurch vorgeladen, in dem auf den

28sten März 1833 Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gerichts-Amte hierselbst anberaumten Termine entweder persönlich, oder durch gesetzlich zuläßige, mit Vollmacht und Information versehene Bevollmächtigte, wozu der Herr Justiz-Kommissarius Gerlach zu Sagan vorgeschlagen wird, zu erscheinen, und ihr Erbrecht gehörig nachzuweisen, widrigenfalls aber zu gewärtigen, daß sie mit ihren Erb-Ansprüchen präkludirt, und der Nachlaß als herrenloses Gut dem Fisko zugesprochen werden wird.

Zugleich werden alle etwanigen Gläubiger der Nachlaßmasse aufgefordert, in obigem Termine ihre Forderungen anzumelden und zu bescheinigen, widrigenfalls sie ihre Befriedigung nur bei demjenigen zu suchen haben, welchem demnächst der Nachlaß ausgeliefert werden wird.

Sprottau, den 6. Juli 1832.

Das Gerichts-Amt Ober-Buchwald.

Bekanntmachung.

Das disponibel gewordene Förster-Etablissement zu Limburg, Briegschen Kreises, bestehend in einem Wohnhause nebst den dazu gehörigen Wirthschaftsgebäuden und 25 Morgen 161 □Ruthen Acker, soll im Wege des öffentlichen Meistgebots veräußert werden. Ich habe hierzu einen Termin

Donnerstag den 20. September c., Vormittags um 11 Uhr, in loco Limburg

anberaumt, wozu zahlungsfähige Kauflustige hiermit eingeladen werden, mit dem Bemerken, daß die Zahlungsfähigkeit in dem Lizitations-Termine nachgewiesen werden muß.

Die Verkaufs-Bedingungen können in der Domainen- und Forst-Registratur der Königlichen Hochlöblichen Regierung zu Breslau, so wie bei dem pensionirten Förster Döring zu Limburg eingesehen werden, und dieser wird auch die zu veräußernden Gebäude und Grundstücke, auf Verlangen, zur Besichtigung anweisen. Scheidelwitz, den 28. August 1832.

Der Königliche Forst-Rath.
v. Rochow.

Aufforderung.

Die bevorstehende Theilung des Nachlasses des hier verstorbenen Kriminal-Assessor Otto Königer, so wie des Nachlasses seiner vor ihm verstorbenen Mutter Josepha Königer, bekannt machend, fordere ich im Auftrage der Erben alle, die an einen dieser Nachlässe Anforderungen zu haben vermeinen, hierdurch auf, ihre Ansprüche mir innerhalb 3 Monaten anzuzeigen. Wer sich nicht meldet, wird nach §. 137 a 141 Th. I. Tit. 17 des Allg. Landrechts an jeden Erben nur für seinen Antheil sich halten können.

Glatz, den 28. Juli 1832.

Der Justitiarius Lux.

Bekanntmachung.

Wir finden uns veranlaßt Denjenigen, welche noch im Laufe des zu hoffenden schönen Herbstes zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit die Warmbrunner Heilquellen zu besuchen gesonnen seyn sollten, die amtliche Versicherung hiermit zu geben: daß bis jetzt der Gesundheitszustand in Warmbrunn so unverdächtig als erwünscht und sowohl dieser Ort als das Riesengebirge von der Cholera befreit geblieben ist.

Hirschberg, den 25. August 1832.

Königl. Kreis=Sanitäts=Kommission.

Avertissement.

Es wird bekannt gemacht, daß die Demoiselle Lisette Friedenthal, Tochter des hiesigen Kaufmanns Schey Hirsch Friedenthal, mit ihrem Bräutigam, Kaufmann Louis Joseph Sommerfeld hierselbst, die hier bestehende Gütergemeinschaft unter sich ausgeschlossen haben.

Grünberg, den 10. August 1832.

Königl. Preuß. Land= und Stadt=Gericht.

Auktion.

Auf gerichtliche Verfügung sollen am 6. September c., Vormittags von 9 Uhr, und Nachmittags von 2 Uhr, in dem Hause Nr. 2, Einhorngasse, die zum Nachlasse der Wittwe Haase gehörigen Effekten, bestehend in Uhren, Zinn, Kupfer, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth an den Meistbietenden, gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Breslau, den 31. August 1832.

Mannig, Auktions=Kommissarius.

Auktion.

Auf gerichtliche Verfügung sollen am 3. September c., Vormitt. von 9 Uhr und Nachmitt. von 2 Uhr, im Auktions=Gelaß Nr. 49 am Naschmarkte, die zum Nachlasse des Tischler Pappensuß gehörigen Effekten, bestehend in Zinn, Kupfer, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücken, Meubles und Handwerkzeug, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Breslau, den 28. August 1832.

Mannig, Auktions=Kommissarius.

Anzeige.

Daß ich von nun an wieder mein früheres Liqueur=Schank=Lokal, welches nicht nur vergrößert, sondern ganz neu und geschmackvoll dekorirt worden ist, zur Aufnahme meiner geehrten Gäste eröffnet habe, verfehle ich nicht, hiermit ergebenst anzuzeigen, und bemerke dabei: wie ich stets mit warmem und kaltem Frühstück zu den billigsten Preisen aufwarten werde. Den auswärtigen, wie auch den hiesigen Geschäftsfreunden, bei denen ich Absatz meines Fabrikats, sowohl im Ganzen als auch im Einzelnen habe, werde ich meine reinschmeckenden, einfachen und doppelten Liqueure zu den niedrigsten Preisen berechnen.

J. G. Grisch,
Liqueur=Fabrikant, Nikolaistraße Nr. 71.

Den geehrten Eltern meiner Schülerinnen zeige ich hiermit ergebenst an, daß der Unterricht in jedem Zweige weiblicher Arbeiten, Montag den 3ten September wieder bei mir beginnt, und ersuche ich diejenigen Eltern, welche mir ebenfalls ihre Kinder übergeben, und mich mit ihrem Vertrauen beehren wollen, mir dieselben zu ihrer Aufnahme bis Montag Vormittag gefälligst zuzusenden; auch können einige arme gesittete Mädchen, welche bereits konfirmirt sind, unentgeldlich Unterricht bei mir erhalten, so wie ich Pensionaire jedes Alters, zu dem möglichst billigen Preise aufnehme, welche bei mir mit mütterlicher Sorgfalt und gewissenhafter Rechtlichkeit erzogen werden.

Verwittwete von Arnstedt,
Ursuliner=Straße Nr. 1.

Verkauf eines Billards mit allem Zubehör.

Das erste nach der geometrischen Berechnung richtig gefertigte Billard, welches für den guten Spieler ein bedeutender Unterschied von der gewöhnlichen ist, und wobei auf Güte und Richtigkeit mehr als auf Eleganz gesehen, weil es nicht zum Verkauf gebaut war, ist zu verkaufen: in der Neisser=Thor=Vorstadt, Nr. 63, zu Brieg.

Geübte Stickerinnen,
sowohl solche, deren Gewerbe es ist, als auch Damen, welche diese Arbeit als Nebengeschäft betrachten, finden durch Unterzeichneten Beschäftigung. Die resp. Letztern mögen gefälligst ihre Adressen versiegelt in meinem Laden abgeben lassen.

Heinrich Löwe,
am Ringe, Naschmarkt=Seite.

Auktion.

In der Auktion, Montag, den 3ten, Neustadt Kirchgasse Nr. 1, kommen auch 3 Zitronen= und 1 Aepfelsinenbaum, ferner 4 Erdsiebe für Gartenbesitzer, mit vor.

Pfeiffer, Auktions=Commissarius.

Denjenigen, welche wünschen möchten, ihre Kinder oder Mündel entweder hier oder auf dem Lande bei anständigen und gebildeten Familien als Pensionaire unterzubringen, die weniger auf das Einkommen rücksichtigen, als es ihnen eine angenehme Unterhaltung gewährt, Knaben oder Mädchen ausbilden zu können, daher Pensionäre unter sehr billigen Bedingungen aufnehmen wollen, werden dergleichen jederzeit nachgewiesen vom

Anfrage= und Adreß=Büreau im alten Rathhause.

Sollte ein junger Kaufmann gesonnen seyn, sich mit einem kompletten Manufaktur=Waaren=Lager etabliren zu wollen, so ist eine empfehlungswerthe Gelegenheit in einer Provinzial=Stadt für ihn vorhanden. Eine örtliche und Familienveränderung führt diesen beabsichtigten Verkauf herbei. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition der Breslauer Zeitung.

In einem adeligen Hause erhalten die Kinder der Familie gründlichen Unterricht in der französischen Sprache, an welchem noch einige Kinder für den so billigen Preis von 1 Sgr. pro Stunde Theil nehmen können. Das Nähere Ursuliner=Straße Nr. 1, zwei Treppen hoch.

Haupt-Niederlage der Chocoladen-Fabrikate
aus der Fabrik
des Königlichen Hoflieferanten Theodor Hildebrand
in Berlin.

Um meinen resp. Kunden in Schlesien den Ankauf meiner Chocolade auf kürzerem Wege zugängig zu machen, habe ich

dem Kaufmann Herrn Heinrich Löwe in Breslau,
Naschmarkt Nr. 58,

eine Haupt-Niederlage meiner Chocoladen-Fabrikate übergeben. Der Herr Heinrich Löwe verkauft solche zu denselben Preisen und gleichen Vortheilen für Abnehmer von Quantitäten, wie sie Käufer direkt aus meiner Fabrik erhalten. Die billigen Preise, welche bis jetzt noch Niemand niedriger gestellt hat, wie unten stehendes Preis-Verzeichniß nachweist, dürften auch Herrn Löwe einen beträchtlichen Absatz sichern, der jeden Auftrag entgegen nehmen, und auf's Pünktlichste auszuführen bereit seyn wird.

Nr. 1. Feinste spanische Chocolade	mit Vanille		à Pfd.	18 Sgr.
Nr. 2. Feine	dito	dito	=	14 Sgr.
Nr. 3. = Aroma=	dito	zum Roh-Essen	=	12 Sgr.
Nr. 4. Feinste Gewürz=	dito		=	12 Sgr.
Nr. 5. Feine dito	dito		=	10 Sgr.
Nr. 6. Gesundheits=	dito	mit Zucker ohne Gewürz	=	12 Sgr.
Nr. 7. dito	dito	ohne dito	=	12 Sgr.
Nr. 0. Feine Gewürz=	dito		=	8 Sgr.
Nr. 00. dito	dito		=	7 Sgr.
Feine Chocolade in Umschlägen mit Berl. Witzen			=	12 Sgr.
Gerstenmehl-Chocolade mit Salep			=	16 Sgr.
Isländische Moos-Chocolade			=	16 Sgr.

Theodor Hildebrand.

Mit Bezug auf vorstehende Anzeige des Königlichen Hoflieferanten Herrn Hildebrand, empfehle ich den geneigten Abnehmern dieses Artikels mein darin vollständig assortirtes Lager, und verspreche prompte und reelle Bedienung. Schriftliche Anfragen von Auswärtigen in diesem Bezuge erbitte ich mir jedoch portofrei.

Heinrich Löwe.

☞ Toilette des Dames et Messieurs chez A. Brichta de Paris, ☜
à Breslau Nr. 3, sur le Kränzelmarkt.

Das durch Patente J.J. Majestäten des Königs von Preußen und des Kaisers von Oesterreich mir, dem Hof-Lieferanten J.J. K.K. H.H. des Prinzen Wilhelm und des Prinzen Friedrich von Preußen, approbirte

Eau admirable de Cologne von Charles Ant. Zanoli,
ehemaliger Associé von Johann Maria Farina, gegenüber dem Jülichs-Platze,

offerire ich hiermit in seiner Aechtheit dem hochgeehrten Publikum, da ich direkt eine starke Parthie so eben erhalten habe. Ferner empfehle ich mein Lager der feinsten Parfümerien und Toilette-Seifen, besonders eine schöne ächte Londoner Windsor in Original-Paqt. und sehr großen Tafeln, ächtes Rosen-Oel, Rowland's genuine Macassar, für den Haarwuchs, direkt von London, die Original-Flasche zu 1 Rtlr., Huile antique und feinste Pomaden, so wie die unschädliche schwarze Pomade, rothes und weißes Haar sogleich zu verändern, Bartwachs in blonde, brune et noir, zum Streichen des Schnurr- und Backenbartes, requisite to gentlemen's toilette, Eau d'Hebe und Lentille, gegen Sommersprossen ein vollkommen bewährtes Mittel; Lait de Concombre für den schönen Teint, Rouge végétal und Blanc de Perle, Eau de Lavande, die große Flasche pro 10 Sgr., Pest- oder Wunder-Essig, auf Zucker und in Kaffee, auch zum Einreiben und Räuchern zu gebrauchen, die Flasche zu 6 Sgr., so wie Eau de Cologne double, und alle Sorten Dampf-Chocolade zu den Fabrik-Preisen.

A. Brichta, Parfumeur,
Nr. 3 Kränzelmarkt, im Gewölbe neben der Apotheke, in Breslau;
☞ und während des Jahrmarkts in der Bude auf dem Naschmarkt, dem Hause zum halben Mond vis-à-vis.

Wie schon seit mehreren Jahren werde ich wiederum einen Taschenbuch-Lese-Zirkel einrichten, und denselben nächstens beginnen lassen.

Das Abonnement dafür beträgt 2 Rtlr. 10 Sgr.; für Diejenigen aber, welche Bücher oder Journale bei mir lesen, nur 2 Rtlr.

E. Neubourg, Buchhändler,
am Naschmarkte Nr. 43,
im zweiten Hause von der Schmiedebrücke.

Concert-Anzeige.

Unterzeichneter giebt sich die Ehre, hiermit anzuzeigen, daß er mit seinem Sohne, dem bekannten 13jährigen Violinspieler August Birnbach, künftigen Montag den 3ten September, im Redouten-Saale, Abends um 7 Uhr, ein Concert geben wird, worin er von Demoiselle Wüst, den Herren Wohlbrück, Köhler und Albrecht dem II. gütigst unterstützt wird. Billets à 15 Sgr. sind in den Musikhandlungen von den Herren Cranz und Förster, und bei dem Wirth des Hôtel de Pologne zu haben. Bei der Kasse ist der Eintritts-Preis auf 20 Sgr. festgesetzt.

August Birnbach,
Königlicher Kammer-Musikus.

Maryland-Sandblatt,

in ¼ ℔ Paketen à 8 Sgr.

Eine Sorte Tabakblätter, welche in Amerika durch die Sonnenhitze zuerst reifen und geerndtet werden. Solche können ohne große chemische Procedur geraucht werden, weil sie an sich schon sehr leicht sind, und verlieren dadurch auch nichts von ihrem natürlichen feinen Geruch.

Nur allein zu haben in der

Rauch- und Schnupftabak-Fabrik

bei G. B. Jäkel in Breslau.

Anzeige für Blumen-Freunde.

Mein direkt aus Harlem bezogener Transport Blumen-Zwiebeln ist bereits eingetroffen, welches ich den geehrten Abnehmern ergebenst anzeige. Die mannichfaltigen Sorten sind aus einem hierüber zu verabfolgenden Katalog (worauf ich die Preise fast durchgängig billiger notirt habe) näher zu ersehen. Gustav Heinke, Karlsstraße Nr. 10.

Hausverkauf.

Ich bin gesonnen, mein neu erbautes ganz massives Haus unter sehr billigen Einzahlungen zu verkaufen. Kauflustige können sich persönlich bei mir melden.

Verw. Hoffmann, Werder-Straße Nr. 37.

Ein gebildeter junger Mann, mit den nöthigen Kenntnissen versehen, wünscht anderweitig bei der Handlung, Spezerei-Geschäft, placirt zu werden. Das Nähere Blücherplatz Nr. 18, in der Weinhandlung.

Auktions-Anzeige.

Montag, den 3. September 1832, Nachmittags um 2 Uhr, werden auf der Matthias-Straße im Hofe des Zimmermeisters Herrn Tietz, eine große Quantität ausgetrocknete birkene Bohlen in kleinen Posten von 10 bis 30 Stück zu Stuhl- und Stellmacherholz, wie auch einige Haufen eichene Bohlen-Abschwarten zum Stalldiehlen geeignet, gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 28. August 1832.

Im Bürgerwerder,

in der den Königl. Kasernen und dem Artillerie-Schuppen zunächst belegenen Besitzung sind zu Termin Michaeli d. J. zwei freundliche Wohnungen, eine jede für 40 Rthlr. Miethe für's Jahr aus 2 Stuben und Zubehör bestehend, so wie auch Stallung auf einige Pferde zu vermiethen. Der Garten-Pächter Zöllner in dem genannten Grundstücke ist angewiesen, die Wohnungen, auf Verlangen anzuzeigen.

Feinstes raffinirtes Rüb-Oel,

klares Lein-Oel, Mohn-Oel und bestes Genueser Oel, offerirt billigst: die Oel-Fabrik und Raffinerie

F. W. L. Baudel's Wittwe,
Junkernstraße Nr. 32, der Post schräge über.

Anzeige.

Ein oder zwei junge Leute können bei einem Dritten billige Wohnung finden. Näheres Ring Nr. 34, im Hofe 3 Treppen hoch.

Wagen-Verkauf.

Eine neue moderne leichte Droschke, und ein leichter gebrauchter Reisewagen, ganz und halb gedeckt, stehen billig zu verkaufen vor dem Nikolai-Thor, Friedr.-Wilh.-Straße Nr. 4.

Großes Royal-Packpapier und guter Schrenz, bei F. L. Brade,

dem Schweidnitzer Keller gegenüber.

Guter Böhmischer Hopfen

steht zum Verkauf auf der Reuschen Straße, im rothen Hause. Das Nähere in der Gaststube zu erfragen.

Braunschweiger Wurst, Westphälinger Speck u. delikate neue Heeringe, das Stück 2½ Sgr., erhielt und offerirt: C. F. Wielisch sen.
Ohlauer-Straße Nr. 12.

Zu verkaufen ist: eine Drehbank, auf der Neuen Weltstraße Nr. 42, eine Stiege hoch, im Vorderhause.

Eau de Cologne,

von Carl Anton Zanoli,
von R. F. Maria Farina,
von Jean Marie Farina,
von F. C. Maria Farina,
erhielten und verkaufen wohlfeil:

Günther und Müller,
am Ringe Nr. 51, im halben Mond.

Bekanntmachung.

Beauftragt mit dem Verkauf von ächtem Grünberger Wein-Essig aus dem Lager der Herren F. Seidell und Sohn in Grünberg, empfehle ich denselben, sowohl im Ganzen als Einzelnen zu den billigsten Preisen.

M. Aschmann, Reusche Straße Nr. 11.

Tabak = Anzeige.

Von den so beliebten Sorten Deutsch-Portoriko à 5 und 4 Sgr. pro Pfd., erhielt wieder Zusendungen, ferner führe auch einen guten leichten Uckermärker Tabak in blauen Tüten, 50 Stück für einen Thaler. Carl Busse.

Reusche-Straße Nr. 8, im blauen Stern.

Wegen örtlicher Veränderung ist in einer Provinzialstadt Schlesiens ein großes, massiv gebautes, mit schönen Kellern versehenes Haus, worin stets Handlung geführt worden, aus freier Hand zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt die Expedition der Breslauer Zeitung.

Neue Matjes-Heeringe,

von ausgezeichneter Qualität und feinem Geschmack, erhielt die zweite Sendung so eben, und offerirt solche zu herabgesetzten Preisen:

Creutzburg, den 29. August 1832.

L. Rochefort.

Ganz frischen geräucherten Lachs,
frisch marinirten Aal, Neunaugen, neue Holländ. u. Engl. Fett-Heringe in Gebinden, neue Delikateß-Heringe u. große Gardeser Zitronen, pr. 100 Stück 4 1/6 Rthlr., bei 300 Stück à 4 Rthlr., offerirt: G. B. Jäkel.

Ein Gewölbe nebst Keller, so wie eine Wohnung von 4 Zimmern, ist an der Ecke des Roßmarkts Nr. 14 und der Oberamtsbrücke zu Michaeli oder auch sogleich zu vermiethen. Das Nähere ist bei dem Eigenthümer zu erfragen.

Neue sehr geschmackvolle weibliche Arbeiten sind wieder angekommen im Industrie-Comptoir für weibliche Arbeiten, Riemerzeile Nr. 21, eine Stiege hoch.

Gewölbe zu vermiethen

ist Schweidnitzer- und Junkern-Straßen-Ecke Nr. 5 im goldnen Löwen.

Zu vermiethen sind Termin Michaeli:

Ohlauerstraße: 4 Stuben, 1 Kab., Küche und Zubehör, 130 Rtlr. — Nicolaistraße 2te Etage: 4 Stuben, 1 Kab., Entree, Küche und Zubehör, 180 Rtlr. — Matthiasstraße: 3 Stuben, 1 Kab., Küche und Zubehör, 110 Rtlr. — Ritterplatz 2te Etage: 4 Stuben, 1 Kab., Küche und Zubehör, 150 Rtlr. Verschiedene andere Quartiere und Handlungs-Gelegenheiten, Stallungen und Wagenplätze, so wie auch meublirte Zimmer, werden nachgewiesen vom

Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Keller zu vermiethen

ist Schweidnitzer- und Junkern-Straßen-Ecke Nr. 5 im goldnen Löwen.

Zu vermiethen

und sofort abzulassen, ist ein großes, lichtes Gewölbe mit daranstoßendem Kabinet, in einem anständigen Vorderhause am Ringe, welches sich hauptsächlich zum Lagern der Wolle oder auch anderer Produkte eignet, und würde dasselbe für einen ganz billigen Preis zu haben seyn. — Näheres besagt

der Agent Kaiser, Ring Nr. 34.

Angekommene Fremde.

In der gold. Gans: Hr. Kaufm. Hütter, aus Berlin. — Hr. Kaufm. Koch, aus Dresden. — In den 2 gold. Löwen: Hr. Referendarius Sachs, aus Neustadt. — Im gold. Baum: Hr. Partikulier Ramlau, aus Warschau. — Hr. Generalpächter Tschirner, aus Lanz-Seifersdorf. — Fr. Rittmeisterin Kühn, aus Strehlen. — Im gold. Schwerdt: Hr. Handlungsdiener Ahlers, aus Hamburg. — Im weißen Storch: Hr. Wundarzt Weigert, aus Salzbrunn. — Hr. Kaufm. Jacobstam, aus Warschau. — Im blauen Hirsch: Hr. Graf v. Dyhrn, aus Stromm. — Hr. Kantor Reimann, aus Sulau. — Hr. Gutsbesitzer Cöster, aus Frankenthal. — Im Rautenkranz: Hr. Baron v. Rothkirch, aus Meisdorf. — Im weißen Adler: Fr. Majorin Eckhardt, Fr. Professor Hecker, beide aus Berlin.

In Privat-Logis: Junkernstraße No. 8. Hr. Kaufmann Lonsky, aus Frankenstein. — Gartenstraße No 17. Hr. Rektor Strauwald, aus Sprottau. — Neuweltgasse No. 38. Hr. Doktor Medizinä Kreiß, aus Koslau. — Neue Junkernstraße No. 24. Hr. Gymnasiallehrer Petzold, aus Leobschütz.

Getreide-Preise in Courant.

Breslau, den 30. August 1832.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Waizen:	1 Rtlr. 17 Sgr. 6 Pf.	1 Rtlr. 14 Sgr. 3 Pf.	1 Rtlr. 11 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rtlr. 11 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 7 Sgr. 3 Pf.	1 Rtlr. 3 Sgr. 6 Pf.
Gerste:	— Rtlr. 25 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 24 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 24 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rtlr. 21 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 19 Sgr. 3 Pf.	— Rtlr. 19 Sgr. 6 Pf.